



GERD NEUHOLD / SONNTAGSBLATT STEIERMARK



Heute mit
inpuncto weitblick

2 **Glaube und Dank.**

Der neu ernannte Bischof Dr. Benno Elbs im großen KirchenBlatt-Gespräch.

10 **Der große Tag.**

Philipp Schröcker aus Bregenz blickt auf seinen fünfjährigen Firmweg zurück.

20 **Ursprünglich.**

Der Spielforscher O. Fred Donaldson „spielt“ Ende Mai wieder in St. Arbogast.

Ernannt. Langes Warten hat ein Ende

Dr. Benno Elbs wurde von Papst Franziskus zum vierten Bischof von Feldkirch ernannt. Mehr dazu auf den Seiten 2-5.

Das Bulletin des Presseamts des Heiligen Stuhls machte es am Mittag des 8. Mai 2013 offiziell: „Der Papst hat den H.H. Prälat Benno Elbs, aus dem Klerus der Diözese Feldkirch, bisher Diözesanadministrator der selbigen Diözese, zum Bischof von Feldkirch (Österreich) ernannt.“ Mit dieser Ernennung steht der Diözese künftig ein Priester vor, der seit fast zwanzig Jahren der Diözesanleitung angehört und sich durch die Fähigkeit, Brücken zu bauen, ausgezeichnet hat. Ortskirche ist Bischofskirche, so die katholische Tradition. Feldkirch hat nun wieder einen Bischof. Und das ist gut so. DS

AUF EIN WORT

Habemus Episcopum!

Nun ist es offiziell: die Katholische Kirche Vorarlberg bekommt mit Dr. Benno Elbs einen neuen Bischof. Was lange währt, wird endlich gut. „Zwei Schwangerschaften lang hat es gebraucht“, so Dompfarrer Rudolf Bischof, doch nun sei „das Glück geboren“.

Wie stets bisher, ist auch die vor uns liegende Zeit für die Vorarlberger Kirche eine spannende. Als Zugewanderter entdeckte ich jede Woche viele neue Facetten, Menschen und unterschiedliche Bewegungen in der Ländle-Kirche. Und bin immer wieder erstaunt, wie lebendig und kreativ - bei allen berechtigten Problemen und Fragen - es hierzulande zugeht. Es ist gut zu wissen, dass diese Ortskirche nun einen Hirten bekommt, den die Menschen kennen. Und der wiederum selbst die Menschen kennt. Wir wissen, wie wir dran sind. Nämlich sehr gut.

Das Team des Vorarlberger KirchenBlatts wünscht Ihnen/dir, lieber Benno Elbs, alles Gute und Gottes reichen Segen. Ich erlaube mir, die Wünsche auch im Namen der KirchenBlatt-Leser/innen auszusprechen.

Es gibt viel zu tun. Aber das erschreckt ja keine/n Vorarlberger/in. Gehen wir's an. Gleichzeitig ist es - mit Benno Elbs gesprochen - wichtig, „dass wir bei allem Tun den Blick auf das Wesentliche nicht verlieren. Das ist Jesus Christus.“



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Dr. Benno Elbs zum Bischof für die Diözese Feldkirch ernannt

„Wer glaubt, ist nicht allein“

Am Mittwoch vergangener Woche wurde Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs zum Bischof für die Diözese Feldkirch ernannt. Im KirchenBlatt-Interview spricht er über erste Gefühle, Dankbarkeit und Carl Lampert.

DIETMAR STEINMAIR

KirchenBlatt: Herr Diözesanadministrator, Sie wurden von Papst Franziskus zum vierten Bischof für die Diözese Feldkirch ernannt. Wie hat sich Ihr Leben seither verändert?

Benno Elbs: Ich habe am Tag der Bischofsernennung in Gaschurn mit einer Pilgergruppe aus der Diözese Linz zusammen mit Bischof Ludwig eine Heilige Messe gefeiert. Nach der Messe hat mich der Herr Nuntius Erzbischof Dr. Peter Stephan Zurbriggen angerufen und mir die Entscheidung von Papst Franziskus mitgeteilt. Darauf folgte natürlich ein großes Durcheinander von Gefühlen, Dankbarkeit über das Vertrauen und viele Fragen. Die ersten Tage haben das Leben schon etwas verändert. Aber vor allem gibt es die große Freude über die Sicherheit, dass viele Menschen den Weg des Glaubens mitgehen. Wer glaubt, ist nicht allein – das darf ich gerade jetzt erleben.



Mut geben. „Carl Lampert ist nicht nur für einen Bischof, sondern für jede und jeden von uns Vorbild.“

Welche Reaktionen haben Sie besonders gefreut?

Es sind viele kleine Gesten, die mich sehr berühren. Ich merke, dass den Menschen die Kirche und der Glaube wichtig sind und ich freue mich darüber, dass viele für unsere Diözese und auch für mich in diesen Tagen besonders beten. Die Verbundenheit miteinander und mit Christus ist das, was uns allen Hoffnung gibt. Diese vielen engagierten und motivierten Menschen zu erleben, die in Zukunft die Kirche in unserem Land gestalten wollen, das macht mir großen Mut. Das erfahren zu dürfen, das ist es, was mich wohl am meisten gefreut hat.

In den vergangenen Tagen waren Sie, salopp gesagt, wohl der gefragteste Mann in Vorarlberg.

Wie gehen Sie mit diesem „Rummel“ um?

Ich versuche, den vielen Anfragen und Gedanken mit Optimismus zu begegnen. Ich habe in diesen Tagen besonders auch die Stille in der Natur gesucht. Das Wichtigste für uns als Christen ist wohl das, was Romano Guardini einmal sagte: „Immer sollte in uns die Stille sein, die nach der Ewigkeit hin offen steht und horcht.“ Ich hoffe, dass es mir gelingt, meine Wege Gott anzuvertrauen und aus dem Bewusstsein zu leben, dass er alles fügt.

Sie sprachen vergangene Woche davon, die neue Aufgabe mit „Dankbarkeit, Vertrauen, Respekt und ein bisschen Angst“ angehen zu wollen. Wovor haben Sie ein bisschen Angst?

Ich glaube, dass die Angst hier mit dem Respekt vor dem Amt und seinen Herausforderungen Hand in Hand geht. Ja, da ist natürlich die Unsicherheit, ob man es schafft, den Anforderungen gerecht zu werden. Wichtig dabei ist aber, dass man nicht bei dieser Angst bleibt, sondern weitergeht zum Vertrauen. In der Sicherheit, die dieses Vertrauen schenkt, will ich versuchen – nicht nur als künftiger Bischof, sondern ganz einfach als Mensch und Seelsorger - im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils bei der Freude und der Hoffnung, der Trauer und auch der Angst der Menschen von heute zu sein.

Viele Katholik/innen, aber auch viele Vorarlberger/innen darüber hinaus, setzen große Erwartungen in Sie. Erzeugt das Druck? Anders



Zusage Gottes. „Ich bin überzeugt, dass Gott mit jedem Menschen eine Geschichte hat. ‚Ich bin dort, wo Du bist‘ - das ist seine Zusage an jeden von uns.“ IONIAN (2)

gefragt: Wie sehr freuen Sie sich auf Ihre Bischofsweihe?

Es liegen intensive Wochen vor uns, in denen an viele Details gedacht werden will. Wichtig ist mir, dass wir bei allem Tun immer den Blick auf das Wesentliche nicht verlieren. Das ist Jesus Christus. Er ist die Kraftquelle für unseren Weg und ich bin überzeugt, dass die Freude an Gott auch letztendlich die Quelle unserer Kraft ist.

In vielen Gesprächen, Ansprachen, Predigten der vergangenen Jahre hat für Sie der selige Carl Lampert eine große Rolle gespielt. Nach dem Anruf aus der Nuntiatur sind Sie ja umgehend nach Göfis zum Grab von Lampert gefahren. Inwiefern ist Carl Lampert für einen Bischof Vorbild, Inspiration, Mahnung?

Mit Provikar Carl Lampert verbindet mich im wahrsten Sinne des Wortes eine tiefe Ehrfurcht. Ja, mein erster Gang nach dem Anruf aus Wien war der zum Grab des Seligen. Ich finde dort Ruhe und Kraft und erfahre jedes Mal aufs Neue große Dankbarkeit. Carl Lampert war ein Mensch, der in seinem Glauben gehalten und getragen war. Das gibt mir Mut. Der Glaube gab ihm die Kraft, gegen ein unmenschliches Regime aufzustehen. Carl Lampert ist nicht nur für einen Bischof, sondern für jede und jeden von uns Vorbild: glauben, vertrauen, gegen Unrecht auftreten und Mensch sein und bleiben.

Wo steht die Diözese Feldkirch derzeit, und was sind die Schwerpunkte, die sie als unmittelbar drängend betrachten?

Die Diözese Feldkirch befindet sich mit dem Prozess „Wege der Pfarrgemeinden“ mitten in einem pastoralen Suchvorgang, der sich mit den Aufgaben der Kirche in den sich verändernden Lebenswelten der Menschen heute beschäftigt. Wir sind in einem Aufbruch, der die Vergangenheit nicht entwurzelt und der doch nach echter Erneuerung sucht, gemäß dem II. Vatikanischen Konzil.

Das ist ein Schwerpunkt. Ein anderer, und es ist wohl der wichtigste Schwerpunkt, den sich die Kirche setzen soll, ist es, bei den Menschen an den Rändern des Lebens zu sein. Kirche ist dort, wo Menschen Hilfe erfahren, wo sie Halt finden und getröstet werden, wo sie aufgefangen werden. Und diese Haltung geht einher mit der Christusfreundschaft, die das Leben des Menschen bereichert. Ich bin überzeugt, dass Gott mit jedem Menschen eine Geschichte hat. „Ich bin dort, wo Du bist“ – das ist seine Zusage an jeden von uns.

Welche Rolle soll das Bischofsamt in Ihren Augen im interreligiösen Dialog in Vorarlberg spielen?

Ich möchte eine Grundhaltung fortsetzen, die bereits in den vergangenen Jahren zu einem Leitgedanken meiner Arbeit geworden ist: die Kultur des offenen Wortes. Ich möchte, auch und gerade als Bischof, mit den Menschen im Dialog bleiben, der von gegenseitigem Respekt geprägt ist. Bleibt man im Gespräch und in Kontakt miteinander, dann kann aus dieser Nähe Bereicherndes entstehen.

Vielen Dank für das Gespräch.

REAKTIONEN

„Starkes Signal“

■ Als „starkes Signal“ für die Kirche in Österreich „und sicher auch für Papst Franziskus“ hat Kardinal Christoph Schönborn die Ernennung von Benno Elbs zum neuen Bischof der Diözese Feldkirch bewertet: „Es ist ein erfreuliches Signal, dass die erste Bischofsernennung im deutschsprachigen Raum durch Papst Franziskus ein Mann ist, der wirklich sehr glaubwürdig und weit über die Grenzen der Kirche hinaus in seinem Land wirken wird“, so der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz. Für ihn sei Benno Elbs ein „vorbildlicher Priester, ein vorbildlicher Mensch und Christ, der mehr durch seine Art und sein authentisches Leben als durch viele Worte überzeugt“, so der Kardinal.

■ Der St. Pöltner Diözesanbischof Klaus Küng würdigte Elbs, der jahrelang der engste Mitarbeiter von Küng gewesen war, wegen dessen „guten Blickes für das Wesentliche“ und seines „therapeutischen Grundanliegens“: Dieses bestehe wesentlich darin, den „Menschen zu helfen mit dem Blick auf Gott“.

■ Ebenso erfreut auch die Reaktion von Salzburgs Erzbischof Alois Kochgasser: „Ich kenne Benno Elbs schon lange und freue mich sehr für ihn und die Diözese. Er ist Seelsorger durch und durch und wird seinen Einsatz als Hirte mit seinen menschlichen, theologischen und kommunikativen Qualitäten hervorragend meistern.“

■ Als „sehr tiefen, engagierten und umsichtigen Seelsorger und Priester“ hat der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer Benno Elbs gewürdigt. „Ich bin überzeugt, dass er die Kirche von Feldkirch in eine gute Zukunft begleiten wird“, so Scheuer. Elbs sei seit langem mit Innsbruck durch Studium und Ausbildung sowie durch zahlreiche menschliche Beziehungen eng verbunden. (KAP)



Punkt halb zwölf: erster Auftritt, die Fotografen lauern schon.



Guter Stimmung: die Journalisten.



Die Antworten: wie erwartet souverän, wenn auch in neuer Rolle.

Der erste Auftritt

Was am Dienstag vergangener Woche bereits per nicht bestätigter Eilmeldungen verkündet wurde, wurde am Mittwoch zeitgleich mit dem vatikanischen Bulletin offiziell: Dr. Benno Elbs ist der neue Bischof für Feldkirch. Eindrücke vom Pressegespräch.



Sichtlich gelöst: die Anspannung der letzten Tage fällt ab. STEINMAIR (5)



Neuer Chef: Übergang und Anfang, auch für Mitarbeiter/innen.

Gratulationen zur Ernennung von Dr. Benno Elbs zum Bischof von Feldkirch - verbunden mit Wünschen

Gute Wünsche für Bischof Benno Elbs



Walter Schmolly
Pastoralamtsleiter

Ich wünsche ihm erstens ganz viel Vertrauen - in Gott, in die Menschen, in die Situationen. Bischof Joachim Wanke hat kürzlich einmal gesagt: „Auch eine sich verändernde Welt wächst Gott entgegen.“ Zweitens wünsche ich ihm die Kraft, wirklich bei den Menschen zu sein und mit ihnen zusammen mit einem hörenden Herzen zu entdecken, was das Evangelium in der konkreten Situation bedeutet. Mein dritter Wunsch für ihn ist, dass er sich seinen Humor bewahre. Der Humor ist ein Bruder des Glaubens. Möge er ihm in seinem Amt erhalten bleiben.



Maria Ulrich-Neubauer,
Pastoralassistentin

Ich wünsche Benno Elbs, dass er weiterhin den Vorarlberger/innen mit seiner Herzlichkeit und Sprachbegabung die Botschaft des menschenfreundlichen Gottes vermittelt. Und für das Leitungsamt ein gutes Sehen - Urteilen - Handeln.



M. Hildegard Brem,
Äbtissin, Mariastern-Gwigggen

Ich freue mich sehr über unseren neuen Bischof Benno! Ich wünsche ihm und bete zusammen mit meinen Mitschwestern darum, dass er die Diözese im Hören auf den Heiligen Geist und seine Führung einen kann und dadurch zusammen mit seinen Mitarbeitern vielen Menschen das Evangelium als befreiende Botschaft nahebringt.



Johannes Lampert,
Mitarbeiter der Jungen Kirche Vorarlberg

Ich habe Benno bei meiner Firmung vor über zehn Jahren kennengelernt. Damals haben wir ihm als Dankeschön während dem Gottesdienst eine Sprechgesang-Eigenkomposition vorgerappt. Seine Freude über diese Darbietung war so groß, dass sein Lächeln den ganzen Kirchenraum heller gemacht hat. Ich wünsche Benno, dass dieses Strahlen ihn immer begleitet.



Erwin Krätler
Bischof von Altamira, Brasilien

Zunächst möchte ich sagen, dass mich die Ernennung von Benno Elbs zum neuen Bischof meiner Heimatdiözese Feldkirch sehr glücklich macht. Als ich davon erfuhr, spürte ich ungefähr dieselbe Freude wie bei der Wahl unseres Papstes Franziskus. Ich bin überzeugt, dass Bischof Benno ein guter Hirte für Vorarlberg sein wird. Er kennt das Land und die Leute und geht mit viel Herzlichkeit und Einfühlungsvermögen auf die Menschen zu. Auch ist er als ein Mann des Dialogs, des Gebets und eines hingebenden Einsatzes für die Menschen aller Altersstufen sehr geschätzt. Also hat er eine wunderbare Ausgangsposition für sein Wirken als Bischof in unserem Land. Ich denke, für Benno wird der erste Absatz des Konzilsdokuments „Gaudium et Spes“ ein ganz besonderer Auftrag sein: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (GS 1) So möchte ich ihm wirklich Gottes reichsten Segen wünschen und verspreche ihm auch mein Gebet und meine Solidarität als Bruder im bischöflichen Dienst.

Ein besonderer Tag - auch für die Mitarbeiter/innen der Diözese Feldkirch

Bei den Menschen sein

Am Mittwoch vergangener Woche wurde die offizielle Ernennung von Benno Elbs zum Bischof von Feldkirch verlesen. Dies geschah öffentlich, im Rahmen eines Pressegesprächs. Seinen ersten Schritt in die Öffentlichkeit tat der neue Bischof allerdings schon eine Stunde zuvor - bei einem Treffen mit seinen Mitarbeiter/innen.

PATRICIA BEGLE

Dompfarrer Rudolf Bischof sprach in seinen Begrüßungsworten von der Wartezeit: „Zwei Mal neun Monate, zwei große Schwangerschaften sind vorbei – jetzt ist das Glück geboren. Wir haben einen Bischof.“ Die Freude ist groß, denn Benno Elbs ist kein Unbekannter. Rudolf Bischof bezeichnete ihn als einen „spirituellen Menschen“, der diese spirituelle Energie auch vermitteln kann, der auf die Menschen hört und deshalb glaubwürdig ist. Zudem hat er viel Erfahrung in der Verwaltung, was für seine neue Aufgabe hilfreich ist.

Kirche und Menschen bleiben wichtig.

Als Benno Elbs dann an der Reihe war zu reden, tat er dies nicht mit großen, programmatischen Worten. Vielmehr erzählte er von den Erlebnissen der letzten Tage, was außen und innen so vor sich ging. Der Wunsch des Papstes hatte ein Hin und Her von Gefühlen in ihm ausgelöst. Da war die Freude über das Zutrauen des Papstes, der große Respekt vor der Aufgabe und auch die Angst vor dem, was da auf ihn zukommt. Benno Elbs nahm sich Zeit für seine Entscheidung. Als diese dann öffentlich wurde, freute er sich über die große und positive Resonanz. Sie führte ihm vor Augen, wie vielen Menschen die Kirche ein

Anliegen ist und wie viele Menschen die Kirche mittragen. Im Pressegespräch später sagte er: „Es fühlt sich dann gut an, wenn ich an die Menschen denke, die mit mir den Weg gehen.“ Das gibt ihm Vertrauen.

Um die Menschen geht es ihm in seiner Aufgabe, darum „ihnen zu zeigen, dass wir bei ihnen sind“. Für die Pastoral bedeutet dies, sich den anstehenden und sich stets verändernden Fragen zu stellen. Als seine Aufgabe sieht er es auch, die Freundschaft mit Gott zu leben und Menschen in diese Freundschaft zu führen. Für diese Aufgabe bat er seine Mitarbeiter/innen um ihr Gebet und um den jesuanischen Blick. „Ich wünsche uns allen zusammen von Herzen Gottes Segen“, schloss er seine erste Rede.

Unterstützung. Auch Abt Anselm van der Linde war zu dem ersten Treffen eingeladen und brachte durch seine Anwesenheit seine Solidarität und seine Bereitschaft zur Unterstützung zum Ausdruck. Beides hatte er selbst von Benno Elbs erfahren. Der Abt des Klosters Mehrerau erinnerte daran, dass „Glaube niemals ein Ausdruck von Macht sein darf“ und wünschte dem neuen Bischof viel Kraft für seine Aufgabe.

Pastoralamtsleiter Walter Schmolly schloss sich den Glückwünschen an. „Für uns ist es ein besonderer Tag. Wir haben sehr darauf gehofft und entsprechend groß ist nun die Freude.“ Er wünschte dem neuen Bischof für seine Aufgabe, dass sein Humor erhalten bleibe und sein Vertrauen sich immer wieder erneuere.

► Video mit Auszügen aus dem Pressegespräch online auf www.kath-kirche-vorarlberg.at

ZUR PERSON

Dr. Benno Elbs wurde am 16. Oktober 1960 in Bregenz geboren. Er besuchte die Volksschule in seiner Heimatgemeinde Langen sowie das Bundesgymnasium in Bregenz. Das Studium der Theologie an der Universität Innsbruck (Auslandsjahr in Paris) schloss er 1986 mit dem Doktorat ab (Dissertation über das Bußsakrament). Während des Studiums war Benno Elbs mehrere Jahre als Sanitäter des Roten Kreuzes im Einsatz. 1982 begann Elbs eine psychologische und therapeutische Ausbildung, die er mit dem Diplom in Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl abschloss.



Bei der Seligsprechung von Carl Lampert am 13.11.2011. MATHIS

Vom Marianum ins Pastoralamt.

Am 16. Mai 1986 empfing Benno Elbs durch Bischof Bruno Wechner die Priesterweihe. Von 1986 bis 1989 war er Kaplan in Bregenz-Mariahilf, gleichzeitig Religionslehrer an mehreren Schulen. Am 1. September 1989 folgte die Ernennung zum Spiritual des Bischöflichen Studieninternats Marianum und ein Jahr später zum Rektor. Am 1. September 1994 übernahm Benno Elbs die Aufgabe des Pastoralamtsleiters der Diözese Feldkirch. Am 4. Juli 2005, dem ersten Amtstag Elmar Fischers als Bischof von Feldkirch, wurde Benno Elbs zum Generalvikar berufen.

Bischof. Nachdem Papst Benedikt XVI. am 15. November 2011 das Rücktrittsgesuch von Bischof Elmar Fischer angenommen hatte, wählte das Konsultorenkollegium der Diözese am 16. November 2011 Prälat Dr. Benno Elbs einstimmig zum Diözesanadministrator. Als solcher leitete er seitdem die Diözese Feldkirch. Mit Dr. Benno Elbs wurde nach Dr. Bruno Wechner, Dr. Klaus Küng und Dr. Elmar Fischer der vierte Vorarlberger zum Bischof der 1968 gegründeten Diözese Feldkirch ernannt.



Dompfarrer Msgr. Rudolf Bischof begrüßte die Mitarbeiter/innen. STEINMAIR



Der neu ernannte Bischof Dr. Benno Elbs mit Altbischof Dr. Elmar Fischer und Abt Anselm van der Linde (v.r.). RINNER

KOMMENTAR

Müssen Lehrer
singen können?

Für dieses Schuljahr haben sich an der Pädagogischen Hochschule Feldkirch für das „Bachelorstudium Volksschule“ 101 Kandidaten gemeldet, 93 davon waren weiblich und nur 8 männlich. Nun ist es nicht so, dass die Pädagoginnen das nicht gut machen würden, aber es fehlen einfach die Männer für die Mädchen wie die Buben. Viele Jungs wachsen in einem weitgehend weiblichen Erziehungsumfeld auf und da fehlen die männlichen Rollenbilder, an denen sie sich orientieren können. Oft fragwürdige Männergestalten aus Computerspielen treten dann an deren Stelle.

Den politisch Verantwortlichen ist diese Thematik grundsätzlich bewusst. Es hat auch verschiedene Gründe, warum Männer nicht in den Lehrerberuf drängen. Anscheinend liegt es aber auch an der Aufnahmeprüfung mit ihren musikalischen und stimmlichen Erfordernissen, an denen männliche Kandidaten scheitern. Die Vizerektorin betont jedoch, dass für den Volksschul-Unterricht ein Mindestmaß an Rhythmusgefühl und die Fähigkeit Kinderlieder zu singen unverzichtbar seien.

Da frage ich mich: Was ist verzichtbarer, die Männer oder das Singen? Diese Logik ist schwer nachvollziehbar. Muss ein Mann wirklich erst singen können, damit er ein guter Lehrer sein kann? Vielleicht lernen sie bei ihm dafür wieder etwas ganz anderes.



MARKUS HOFER, MÄNNERBÜRO

In memoriam Msgr. Prof. Mag. Anton Fußenegger (1915-1993)

Leidenschaftlicher Verkündiger

Am 21. Mai jährt sich der Todestag von Msgr. Anton Fußenegger zum 20. Mal. Für das Vorarlberger KirchenBlatt ein Anlass, im Leben und Wirken seines Gründers nachzulesen. Eine spannende Reise in die Vergangenheit und Gegenwart.

1915 in Feldkirch geboren, Schüler des BG Bregenz und der Stella Matutina, Theologiestudium in Innsbruck, Priesterweihe im Alter von 24 Jahren, acht Jahre Seelsorger in Innsbruck-Saggen, 35 Jahre Religionslehrer am Bundesgymnasium Feldkirch. - Die Eckdaten der Biographie von Anton Fußenegger lesen sich wie jene einer klassischen Priesterlaufbahn im 20. Jahrhundert. Worüber sie keine Auskunft geben, ist die Haltung, in der Fußenegger sein Leben gelebt hat, die Leidenschaft, die er in sein Tun gelegt hat und die vielen Ehrenämter, für die er neben dem Schuldienst Zeit gefunden hat. Eines davon galt dem Vorarlberger KirchenBlatt.

Gründervater. Mit der Errichtung der Diözese im Jahr 1968 war es für Fußenegger klar, dass die neue Diözese auch eine eigene Zeitung braucht. Als Vorarlberg-Korrespondent hatte er sechs Jahre lang für das damalige „Kirchenblatt für Tirol und Vorarlberg“ geschrieben und die Schwierigkeiten einer gemeinsamen Zeitung miterlebt. Am 2. März 1969 konnte er sein Ziel verwirklichen: die erste Ausgabe des Vorarlberger Kirchenblattes erschien. Fußenegger erhielt das (Ehren)amt des Chefredakteurs.

Unter dem Titel „Wozu?“ erläuterte Fußenegger in dieser ersten Ausgabe die Sinnhaftigkeit eines eigenen Kirchenblattes und zitierte aus einer Resolution des 8. Weltkongresses der Katholischen Presse 1968: „Kirche als Gottes Volk verwirklicht sich in der Ortskirche. [...] Die Bistumszeitung ist Instrument der Information, Forum für den Dialog innerhalb der

Kirche und der Kirche mit der Welt. [...] Die plurale Meinungsbildung innerhalb der Kirche soll sich in der Kirchenzeitung widerspiegeln.“

Suche. Meinungsbildung war dem Chefredakteur ein großes Anliegen, immer war er auf der Suche nach Wahrheit. Dabei ging es ihm nicht um eine feststehende, für allezeit gültige Wahrheit, sondern darum, diese in allen Veränderungen, die die Zeit mit sich bringt, immer wieder aufs Neue zu finden. „Die Wahrheit“, so schreibt er in einer seiner Randspalten, „kann nicht verordnet werden, sie kann nur durch gewissenhafte Forschung und den sachlichen Dialog gefunden werden.“

Fußenegger war ein Kind seiner Zeit, ein Kind des II. Vatikanischen Konzils. Er suchte danach, die Zeichen der Zeit zu deuten und die Menschen mit ihren konkreten Fragen und Nöten ernst zu nehmen. Seine Verkündigung war nicht nur leidenschaftlich, sondern auch furchtlos. Ganz im Sinne seines Wahlspruches: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Ps. 27)

Brücke. Fußenegger war zudem Fachinspektor für Religion, Mitglied der Kommission für Film, Funk und Fernsehen, des Priesterates und Pastoralrates sowie Sonntagskaplan der Pfarre Tisis. 1992 wurde ihm von Bischof Klaus Küng das Goldene Verdienstzeichen der Diözese Feldkirch verliehen. Beim Festakt schloss er mit den Worten: „Wenn Sie sich mit dem, was das Kirchenblatt bietet, einverstanden finden, dann bitte tun Sie auch etwas, damit diese ‚Brücke‘ auch zu anderen Menschen kommt und immer mehr kommt.“

PATRICIA BEGLE

► Gedenken an Prof. Fußenegger beim Gottesdienst am Pfingstmontag in der Pfarre Feldkirch-Tisis. **Pfingstmontag, 20. Mai, um 9.30 Uhr.**



Prof. Anton Fußenegger erhält von Bischof DDr. Klaus Küng das Goldene Verdienstzeichen der Diözese Feldkirch.



Ein Meinungsbildner, auf der Suche nach der Wahrheit. ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH (2)

Bludener Pfarre Hl. Kreuz feierte Pfarrfest mit besonderem Anlass

Einweihung des Pfarrzentrums „zemma“

„Musizieren, feiern, diskutieren, lachen, weiterbilden, kommen, staunen“ - mit diesen Worten, die über dem Eingang des neuen Pfarrzentrums stehen, lädt die Pfarrgemeinde Bludenz Hl. Kreuz Alt und Jung ein, das Leben zu teilen. Denn all dies wird in diesen Räumen gemeinsam, „zemma“ getan. Bei der offiziellen Eröffnung wurde schon damit begonnen. Am Beginn des Festaktes stand die feierliche Einweihung durch Diözesanadministrator Benno Elbs. Architekt Konrad Hänsler übergab dann nicht nur die Schlüssel an Hausherr Pfarrer Peter Haas, sondern informierte auch über technische Details des Gebäudes, das vielseitig nutzbar ist. Die Stadtmusik, die Jugendkapelle „Tonkraftwerk“,

der Kirchenchor sowie Ensembles der Musikschule Bludenz trugen mit ihren Klängen zur feierlichen und fröhlichen Atmosphäre bei. Dass der Festakt schließlich ins Pfarrfest mündete, dafür sorgten zahlreiche Hände, unter anderem mit Speis und Trank. Hierbei wurde der hauseigene „zemma“ Wein präsentiert und natürlich auch ausprobiert. Zu den Festgästen gehörten Vertreter/innen aus Kirche und Politik ebenso wie hunderte Besucher/innen aus der Umgebung. Sie erkundeten mit großem Interesse die Räumlichkeiten und füllten das Haus erstmals mit Leben. Der Auftakt war ein kräftiges Lebenszeichen und verspricht eine lebendige Zukunft der Pfarrgemeinden in Bludenz.



Mit viel Licht und klaren Formen zeigt sich das neue Gebäude unterhalb der Kirche Hl. Kreuz.



Groß war die Freude bei den Verantwortlichen und bei den Gästen aus Nah und Fern. RINDERER (2)

Sozialaktion verbessert Zukunftsaussichten für junge Mädchen in Tansania

Landesberufsschule unterstützt Missio

Die Begegnung mit Regina Andrea Mukama löste bei den Schüler/innen der Landesberufsschule Feldkirch große Betroffenheit aus. Im Rahmen des Religionsunterrichtes erzählte die Frau aus Tansania von ihren Erfahrungen mit Genitalverstümmelungen, einem Ritual, das im Distrikt Mara im Nordosten des Landes traditionell verankert ist. Für viele Mädchen ist es lebensbedrohlich. Aus dieser Betroffenheit heraus entschieden sich die Schüler/innen dann, den Erlös ihrer Sozialaktion in diesem Jahr dem Sozialprojekt „Stopp – FGM, Genitalverstümmelung an Mädchen“ zukommen zu lassen. Träger des Projektes ist Missio, die päpstlichen Missionswerke. Vergangene Woche konnten 4.350 Euro an Missio-Diözesandirektor Pfr. Edwin Matt überreicht werden. Die Freude darüber war auf beiden Seiten groß. Das Geld wird dafür eingesetzt, junge Mädchen in eigens da-



Schulsprecher Steve Wachter übergab den Scheck an Missio-Diözesandirektor Pfarrer Edwin Matt (Bildmitte). MISSIO

für eingerichteten Camps zu begleiten. Dort werden sie aufgeklärt und in ihrem Frau-Sein bestärkt. Damit gehen sie einen wichtigen Schritt in eine würdevolle Zukunft.

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Stoppt das Töten

Wissen Sie, woher Ihre Kleidung herkommt? Wer sie genäht hat? Und unter welchen Bedingungen? Das Etikett mit der Aufschrift „Made in Bangladesh“ hat in den letzten Tagen und Wochen für mich noch mehr Gewicht bekommen, als es ohnehin schon hatte. Denn manchmal, wahrscheinlich öfter als wir glauben, klebt an unserer Kleidung unsichtbares Blut. Blut von Menschen, die in Fabriken in Indien, China oder eben auch Bangladesch unter furchtbaren Umständen „für uns“ arbeiten.

Erst kürzlich stürzte eine Textilfabrik in Bangladesch ein und begrub tausende Arbeiter/innen unter sich. Auch wenn 2.500 von ihnen lebend geborgen werden konnten, bei über 1.100 gelang das nicht. Neben den Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen wird auch die Frage nach dem Schuldigen - oder zumindest einem Sündenbock - immer lauter.

Modekonzerne wie H&M, Zara oder C&A begegnen dem mit gutem Willen: dem Unterzeichnen eines Sicherheitsabkommens für Bangladesch. Damit nicht noch eine Fabrik einfach zusammenstürzt oder - wie vor wenigen Tagen geschehen - in Flammen aufgeht. Vielleicht ist das die Reaktion auf die Petition „Stoppt das Töten“, die über eine Million Menschen unterschrieben haben, um genau das zu erreichen. Bangladesch wäre damit ja wohl „gerettet“, oder? Und wie sieht es mit den anderen Ländern aus?



SIMONE RINNER

HINTERGRUND

Geschichte der MK

1540-1773: Gründungsphase.

Alle Aspekte des menschlichen Lebens sollen in einer christlichen Lebensweise zum Ausdruck kommen - entsprechend dem ignatianischen Motto „Gott suchen und finden in allem“. Dazu gehören vor allem (auch heute noch) Exerzitien und Werke der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit (was als „Apostolat“ bezeichnet wird) und das besondere Vertrauen zu Maria (in der Lebensweihe). Seit 1587 gab es Marianische Kongregationen für die verschiedenen Stände (Studenten, Adelige, Bürger, Kaufleute, Handwerker). 1751 wurden die ersten Frauenkongregationen gegründet.

1773-1948: Blüte. Die Spiritualität der MK trägt ihre Früchte. Ihre größte Ausbreitung und höchste Mitgliederzahl erreicht die Marianische Kongregation 1948: weltweit gibt es 80.000 MK-Gruppen. Heilige und Selige entstammen ihrer Reihen.

Pius XII. lenkte die MK anlässlich des 200. Jahrestages 1948 mit der Apostolischen Konstitution „Bis saeculari“ wieder an ihre (jesuitisch-ignatianischen) Anfänge zurück.

1948-1990: Neuanfang. 1953 wurde die „Weltföderation der Gemeinschaften christlichen Lebens (GCL)“ gegründet, die als Rechtsnachfolgerin die „Prima Primaria“ ablöste. Auch die MK wurde diesem Verband (nicht ganz ohne Konflikte) eingegliedert.

Die Neuausrichtung fand ihren ersten Höhepunkt 1967 mit den neuen Statuten, die besonders die Verantwortung der Laien und ein am Evangelium orientiertes Leben betonten.

MK und GCL. Die „klassischen“ MKs und die GCL-Gruppen unterscheiden sich inhaltlich kaum; die MKs zeichnen sich allerdings durch die persönliche Marienweihe und Marienspiritualität aus - und eben in der Namensgebung. LUKAS BONNER

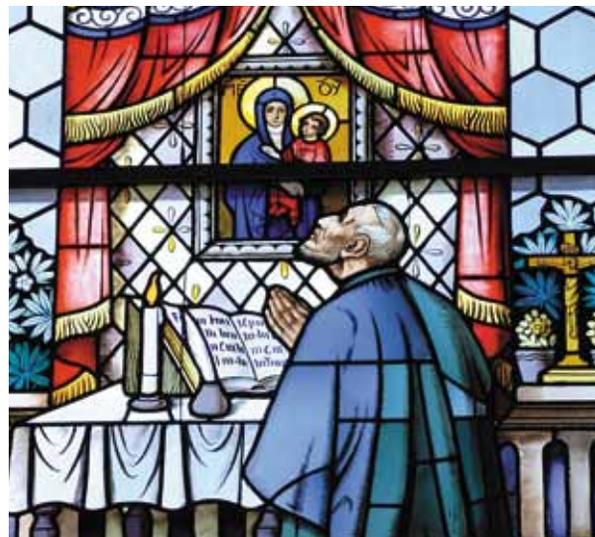
450-Jahr-Jubiläum mit Dankandacht in der Mehrerau

Die Marianische Kongregation

Im Jahr 1563, vor 450 Jahren, wurde in Rom die erste Marianische Kongregation gegründet. Sie ist bis heute auch in Vorarlberg vertreten. Am 24. Mai gibt es nun eine Dankandacht in der Mehrerau.

LUKAS BONNER *

Die erste Marianische Kongregation (MK) wurde vom belgischen Jesuiten Jean Leunis 1563 mit seinen Studenten am Collegium Romanum (heute Päpstliche Universität Gregoriana) in Rom gegründet. 1584 erfolgte die kanonische Anerkennung durch Papst Gregor XIII., der sie zur Mutter aller Marianischen Kongregationen erhob („Prima Primaria“). Obwohl stark jesuitisch geprägt, wurden die MK - im Gegensatz zum Jesuitenorden - niemals aufgelöst.



P. Jakob Rem (1546-1618). Der aus Bregenz stammende Jesuit brachte die Marianische Kongregation nach Süddeutschland. Auf einem Fensterbild in Maria Bildstein ist eine jener Spuren Rems, die sich noch heute in Vorarlberg finden. BEGLE

Vorarlberg. Ausgehend von der „Prima Primaria“ gründete der Bregenzer Jesuit Jakob Rem 1574 in Dillingen die erste MK in Süddeutschland. Diese wiederum wurde zum Ausgangspunkt für die MK-Bewegung in Bayern, Tirol und in der Schweiz, die viele (vor allem junge) Menschen durch die ignatianische Spiritualität formte. Man kann auch sagen, dass die MK das Mittel der kirchlichen Jugendarbeit war - bis weit in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein.

Priester-MK. Im Jahre 1909 wurde in der Stella Matutina für das Gebiet des Generalvikariates Feldkirch die Marianische Priesterkongregation auf den Titel „U. L. F. Mariä Op-

ferung“ (heute: U. L. F. in Jerusalem) errichtet, wie das Dekret von Bischof Josef Altenweisel aus Brixen bestätigt. Durch die Eingliederung der Priester-MK in die „Prima Primaria“ wurde sie mit verschiedenen Ablässen und Privilegien versehen. Im Herbst 2009 konnte sie ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Heute ist sie die MK für die Priester und die ständigen Diakone in der Diözese Feldkirch.

Ausrichtung. Für die MK für die Priester und Diakone ist es wichtig, dass sie eine Gemeinschaft ist, die der Kirche dient. Fünf Dinge sind von Bedeutung:

- Die bewusste Nachfolge Jesu (Bibelstudium, Feier der Eucharistie, leben der kirchlichen Lehre);
- Verfügbarkeit (der eigenen Person für das Werk der Erlösung und die Sendung der Kirche - Zölibat; Exerzitien als Raum der Verfügbarkeit für den Ruf und Willen Gottes);
- Unterscheidung der Geister (persönlich, theologisch, spirituell);
- „Magis“ (das „Mehr“ als größte Liebe zu Gott und zum Nächsten);
- „Sentire cum ecclesia“ (Kirche als Gemeinschaft des Heils; Grundsätze des II. Vatikanums; Verehrung Mariens als Urbild der Kirche).

Gestern - heute. Die Geschichte der Marianischen Kongregation weltweit gliedert sich in drei Phasen (siehe Randspalte links). Auch in unserer Diözese ist die MK aktiv. Momentan gibt es in Vorarlberg noch folgende Marianische Kongregationen: Frauen-MK in Hard, Frauen-MK in Bregenz, MK am Institut St. Josef in Feldkirch, MK für Priester und Diakone sowie einzelne MK-Frauen in Bildstein und Lingenau. GCL-Gruppen finden sich in Dornbirn und Feldkirch. Der Aufbau weiterer Gruppen wird geplant.

* Kaplan Mag. Lukas Bonner ist Präfekt der MK für Priester und Diakone in der Diözese Feldkirch.

450 Jahre Marianische Kongregation

Dankandacht zum 450-Jahr-Jubiläum der „Prima Primaria“. Mit Bischof em. Dr. Elmar Fischer und dem Festprediger P. Richard Plaickner SJ. Anschließend Einkehr im Klosterkeller.

► **Fr 24. Mai, 15 Uhr,** Kollegiumskapelle, Internatstrakt, 2. Stock, Abtei Wettingen-Mehrerau.

| | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| O | U | R | W | P | X | P | D | F | Q | G | K | O | T | V | X | S |
| L | I | W | F | O | F | R | F | Z | R | Z | P | M | G | E | W | Q |
| W | P | R | F | R | Z | I | I | O | E | B | J | L | I | W | X | T |
| K | L | V | E | O | T | R | N | P | R | B | M | J | K | T | R | S |
| H | E | I | L | I | G | E | R | G | E | I | S | T | E | X | A | Y |
| E | W | H | V | N | K | O | E | S | S | E | Z | J | M | I | O | P |
| Z | D | Z | G | B | I | O | W | T | B | T | U | O | P | Ö | D | E |
| O | G | I | W | T | W | L | R | V | H | U | E | E | S | Q | C | B |
| P | F | O | V | R | W | C | D | S | R | Z | I | N | W | X | A | B |
| M | H | L | F | N | M | U | O | P | Ü | I | U | D | E | W | A | Ä |

Also doch: Reden, reden, reden? Nicht unbedingt. Wir wissen, wie unergiebig das Geschwätz ist, das Gerede; unergiebig, unnützlich, ungut.

In allen Sprachen reden

VON PETER NATTER

Sie sei die Quelle aller Missverständnisse und mit ihren Begriffen nie auf der Höhe der Welt, werfen die einen der Sprache vor; er fürchte sich vor der Menschen Wort, raunte Rilke. Aber nur durch die Sprache heben wir uns ab von den Tieren, behaupten andere. Allerdings ist auch das ein zweischneidiges, ein ambivalentes Kompliment, wenn man es denn als solches auffassen will. Francis Bacon (1561-1626), der neuzeitliche Reformator der Wissenschaft, hat die Sprache zu den vier wesentlichen Gefährdungen der menschlichen Erkenntnis gerechnet. Er warnt vor der schlechten Gewohnheit, Worte an die Stelle der Dinge und noch mehr an die Stelle der Taten zu setzen. Wir tauschen sozusagen den Realwert, den Eigenwert der Dinge mit ihrem bloßen Marktwert. Das kann nicht gut gehen, weil es strukturell ungerecht ist. Allzu schnell und allzu leicht erliegen wir der Bequemlichkeit und nehmen das eine für das andere. Doch Worte, denen keine Taten folgen, sind wie ein Frühling ohne Sommer. Die Sprache ist eine der größten Errungenschaften und damit eine der größten Herausforderungen für das menschliche Dasein. Was wir aufgeben, wenn wir sie vernachlässigen, ist nicht weniger als das Menschsein selbst.

Vernunft und Geist. Andererseits hebt Hans Blumenberg (1920-1996), ein Philosoph, der für die Theologie in weiten Teilen seines immensen Werkes noch zu entdecken ist, die Leistung hervor, die wir sprechend, also denkend vollbringen.

Er spannt einen weiten, einen wahrhaft spannenden Bogen von der Abwesenheit des Gegenstandes im Begriff zur Vernunft. War es nicht die Vernunft, die der Heilige Geist zu Pfingsten über die Jünger gebracht hat? Die Flamme, die er über ihren Häuptern entzündet hat, ist sie nicht in der Erleuchtung der Aufklärung wieder sichtbar geworden? Die Vernunft macht uns unabhängig von der materiellen Anschauung, sie macht uns frei zur Abstraktion. Damit wird erst der Zugang frei zu allem, was körperlich nicht zu erfassen ist: die Welt, die Geschichte, das Ich, die Zeit, der Raum und natürlich: Gott. Der Mensch wird Mensch, wenn er sich aufrichtet und den Nahbereich seiner Wahrnehmung verlässt, wenn er den Schritt, den Sprung ins Fremde, in die Transzendenz wagt.

Von groß zu heilig. Also doch: Reden, reden, reden? Nicht unbedingt. Wir wissen, wie unergiebig das Geschwätz ist, das Gerede; unergiebig, unnützlich, ungut. Ob Schweigen deshalb gleich Gold wert ist, wie das Sprichwort suggeriert? Es muss viel gesagt werden, bevor der Rest Schweigen ist, hat es in Anspielung auf ein berühmtes Shakespeare-Wort geheißen. Das Wort ist zu ergreifen: zur rechten Zeit, am rechten Ort. Es ist zu lassen, wenn nichts (mehr) zu sagen ist. Kaum einer hat das so schlüssig durchexerziert und vorgelebt wie Jesus! Der Jesus der Heiligen Schrift. Was ist das Heilige an der Heiligen Schrift? Die Schrift? Was macht es aus, dass etwas auf- und

festgeschrieben ist? Ist das Schreiben so heilig oder das Geschriebene? Was ihren Inhalt betrifft, so sind die heiligen Schriften des Christentums, das Alte und das Neue Testament, zweifellos groß zu nennen. Aber von groß zu heilig ist es ein recht weiter Weg. Große Texte haben die Literatur, die Philosophie, die Wissenschaft immer wieder hervorgebracht, sehr große Texte sogar, nach menschlichem Ermessen unsterbliche Texte und Schriften. Heilig möchte ich keinen von ihnen nennen. Schon leichter fiel es mir, da und dort von Heiligen der Literatur, der Philosophie, der Wissenschaft zu sprechen. Nein, Namen zitieren ich hier keine.

Inspiration. Was aber ist das Heilige an ihnen? Was überhaupt ist das Heilige? Ohne jetzt das Rad neu erfinden zu wollen: Das Heilige hat sehr viel zu tun mit dem Geist, von dem jemand be-seelt ist, jemand oder eine Sache. Jener Spirit, von dem da und dort die Rede ist, wenn ein ganz besonderer Aspekt, eine ganz eigene Dimension beschworen werden sollen, etwas, das weit über das Normale, über das menschliche Maß hinaus weist; oder einfach nur eine bestimmte Form des Zusammenhalts, der Zusammengehörigkeit innerhalb einer Firma, eines Unternehmens. So ist das Heilige an der Heiligen Schrift wahrscheinlich der Geist, der sie diktiert hat. Die Schreiberlinge müssen nicht heilig sein. Das ist ihre Chance, heilig zu werden.

Meine Gedanken schweifen zurück zu dem Zeitpunkt, als wir noch aus dem hinteren Teil der Kirche die Firmung der Gruppe des Vorjahres beobachten konnten. Damals trafen wir uns mit unseren Firmbegleitern Jan und Judith, um eine kleine Überraschung-agape vorzubereiten.

Intensivjahr. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir bereits vier Jahre Firmweg hinter uns, seit unserem 12. Lebensjahr bis zum Alter von 16 Jahren. Vier Jahre, in denen wir von jungen Jugendlichen zu jungen Erwachsenen reifen konnten. Und das sind wir! Mit Aktionen wie Nudeln machen, Pizza essen gehen, Kino, Spieleabende etc. wurde der Zusammenhalt unserer Gruppe immer mehr gestärkt.

Begegnungen. Mit der Bereitung der Agape bei der Firmung im letzten Jahr schlug unser Firmweg fortan eine neue Richtung ein. Das Intensivjahr stand bevor. Wir alle freuten uns schon auf die verschiedensten Personen, die uns von ihren Erlebnissen berichten und ihre Erfahrung mit uns teilen würden. Als dann das erste Treffen im Kloster Mehrerau mit Pater Vincent stattfand, war ich schon gespannt, hatte ich doch noch nie die Gelegenheit, mit einem waschechten Mönch Erfahrungen auszutauschen.



2012 fand eine 3-Tage-Reise nach Salzburg statt. WIECZOREK



Regiestühle als Firmgeschenk zeigen: Gott führt Regie. SPÖTTL

Dem großen Tag

Eigentlich ist das alles ganz einfach. Er wird mir die Hände auf den Kopf legen und mich firmen. Nichts Schwieriges. Wir haben es zimal durchgespielt und doch bin ich so aufgeregt. Die Kirche ist bis auf den letzten Platz gefüllt, im Halbdunkel kann ich die Firmgruppe des nächsten Jahrgangs erkennen, die bereits eifrig die Agape vorbereitet.

PHILIPP SCHRÖCKER

Als er uns aus seinem Leben erzählte, waren wir kaum in der Lage Fragen zu stellen, so gespannt folgten wir ihm. Beim Abendgebet in der bitterkalten Kirche (es war im Hochwinter) hatte er uns vollends in seinen Bann gezogen. In der anschließenden Fragerunde tauten wir im wahrsten Sinne des Wortes wieder auf und es entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch.

Stoff zum Nachdenken. In den darauffolgenden Monaten hatten wir noch mehrere solcher spannender Begegnungen. Besonders in Erinnerung habe ich das Gespräch mit den zwei Mädchen Hannah und Christina, die uns von ihrem sozialen Jahr in Rumänien und ihre dortige Erfahrung mit Gott erzählt haben. Ich hatte mir auch schon einmal überlegt, eventuell ein soziales Jahr zu machen. Das Gefühl, das uns dabei alle überkam, war spürbar. Jeder folgte den beiden und mit jedem Wort, das sie von sich gaben, wurde es bei uns stiller und stiller. Die Geschichten, die sie uns erzählten, gaben uns viel Stoff zum Nachdenken. Und so verschwanden wir kurz nach dem Ende auch sofort nach Hause, was sehr untypisch war.



Der große Augenblick: die Firmung durch Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs. SPÖTTL

entgegen

Priester-Sein. Einen sehr interessanten Abend erlebten wir mit Jugendseelsorger Dominik Toplek. Nach einem kurzen Film, der Dominik in der Disko K-Shake zeigte, stellten wir ganz viele Fragen, die uns brennend interessierten. Dominik erklärte uns unter anderem, wie er so das Leben als Priester ohne eine Frau an seiner Seite verbringt. Er erzählte uns von seinen Taufen, Trauungen und Begegnungen mit verschiedenen Menschen.

Entscheidung. Als dann das Ausfüllen des Anmeldeformulars für die Firmung anstand, nahm ich es mit nach Hause, um es sorgfältig zu studieren. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich etwas so Wichtiges selbst entscheiden konnte. Ich konnte Ja zum Glauben sagen, Ja zu Gott, in gewisser Weise. Und dies machte mich sehr stolz, da es meine eigene Entscheidung war.

Kurzer Weg? Ein paar Tage danach erzählte unser Pfarrer Arnold, dass junge Menschen auch den kurzen Firmweg wählen, statt sich mit 17 Jahren firmen zu lassen. Da kam ich ins Grübeln. Wieso verzichtet jemand auf Spaß,

Erfahrungen, Gemeinschaft und neue Freunde und wählt dafür einen Weg, bei dem er so schnell wie möglich gefirmt wird? Weiß man nach einem Jahr, was es heißt, gefirmt zu sein?

Firmung. Langsam nähert sich Diözesanadministrator Benno Elbs, der mittlerweile zum Bischof ernannt worden ist. Ich bin an der Reihe. Er fragt mich freundlich nach meinem Namen, legt seine Hände auf meinen Kopf und sagt anschließend: „Der Friede sei mit dir“. Auf diesen Augenblick haben wir alle seit nunmehr fünf Jahren hingeeifert. Und dieser eine Augenblick war jede der vielen Stunden wert, die wir miteinander verbracht haben. Wenn man es genau sieht, ist dieser Augenblick die Krönung einer langen Zeit. Eine Zeit voller Erfahrungen, schöner Momente, lustiger Aktionen, interessanter Gespräche und am allerwichtigsten: Freundschaft und Spaß.

Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich etwas so Wichtiges selbst entscheiden konnte. Ich konnte Ja zum Glauben sagen, Ja zu Gott in gewisser Weise.

Firmweg in Bregenz Herz-Jesu

Seit über 20 Jahren werden in Bregenz Herz-Jesu junge Menschen im Alter von 17 Jahren gefirmt. Ab dem zwölften Lebensjahr werden die Jugendlichen in Jahrganggruppen von Elternteams begleitet (ca. vier Treffen pro Jahr). Mit sechzehn erhalten sie eine Einladung, sich zum Firm-Vorbereitungskurs anzumelden. Das Intensivjahr beginnt. Das Programm während der Vorbereitung ist sehr bunt: Exkursionen im In- und Ausland, soziale Aktionen, liturgische Feiern, ... das Erleben und Stärken der Gemeinschaft steht dabei immer im Vordergrund.

► Weitere Informationen und Fotos zum Firmweg finden Sie auf www.herzjesubregenz.at



2010: Beim Adventmärktle wird von der Firm-Gruppe Selbstgemachtes verkauft. WIECZOREK

STENOGRAMM

■ **Junge Schwangere.** Gemeinsam mit der Evangelischen Frauenarbeit und anderen Organisationen hat die Katholische Frauenbewegung rund um den Muttertag mit der Initiative „Mutternacht“ auf



Barbara Haas, Vorsitzende der kfb:
Zu viele junge Frauen sterben. KFB

die besonderen sozialen und gesundheitlichen Probleme von „Teenager-Schwangerschaften“ in Österreich und weltweit hingewiesen. Die kfb unterstützt mit zahlreichen Projekten das UNO-Millenniums-Ziel, die Gesundheit von Müttern zu fördern und die Müttersterblichkeit um drei Viertel zu senken. Jährlich sterben fast 290.000 Frauen – davon 99 Prozent in Ländern des Südens – an Folgen von Schwangerschaft und Geburt. Das Sterberisiko ist bei den 15- bis 19-Jährigen doppelt so hoch wie bei den über 20-Jährigen.

■ **Arme Kirche.** Die „Weizer Pfingstvision“ ruft dazu auf, das große Anliegen von Papst Franziskus, „eine arme Kirche für die Armen zu sein“, möglichst konkret auf Pfarrebene umzusetzen.

Kath. Familienverband informiert über Steuern

Damit Familien zu ihrem Geld kommen

Im Budget sind 340 Millionen Euro dafür reserviert, damit Familien ihre Kinderkosten steuerlich absetzen können. Davon werden allerdings nur 112 Millionen in Anspruch genommen. Deshalb startete der Katholische Familienverband eine Informationsaktion.

Neben direkten Geld- und Sachleistungen ist auch die Berücksichtigung der Kinderkosten bei der Steuer ein wesentliches Element der Familienförderung. Österreich hinkt dabei im Vergleich der OECD-Länder nicht nur hinten nach, bedauert der Präsident des Katholischen Familienverbandes, Alfred Trendl. Er kritisiert auch das komplizierte System, wie Familien zu ihrem Geld kommen. „Derzeit müssen die Kinderfreibeträge bzw. die steuerlich abschreibbaren Betreuungskosten jedes Jahr mittels Steuererklärung geltend gemacht werden. Man könnte das auch durch Direktmeldungen an das Finanzamt, wie das ja auch in anderen Bereichen geschieht, ab-

wickeln. Damit würden viele Familien nicht um ihr Geld umfallen“, so Trendl.

Steuertipps konkret: Für alle Interessierten hat der Katholische Familienverband „10 Steuertipps für Familien“ erstellt, u. a. über

- die Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten bis zum 10. Lebensjahr (bis zu 2300 Euro; für Krippen, Kindergarten, Tageseltern, Mittagessen, Nachmittagsbetreuung etc.);
- den Kinderfreibetrag von jährlich 220 Euro (Arbeitnehmerveranlagung);
- den Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag (Arbeitnehmerveranlagung); kann auch als Negativsteuer beantragt werden;
- den Mehrkindzuschlag, die Kosten für auswärtige Berufsausbildung oder außergewöhnliche Belastungen (Brillen, Zahnbehandlung, Krankheitskosten etc.);
- Zusatzkosten für behinderte Kinder.

► **Die 10 Steuertipps:** www.familie.at
Weitere Anfragen: steuerinfo@familie.at

Klare Ziele und Verantwortlichkeiten



Heinz Hödl, Koordinator für Mission und Entwicklung:
„Wir erwarten uns viel Engagement der Regierung.“ KIZ/A

Die Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz und der Dachverband „Globale Verantwortung“ haben ein Positionspapier über künftige Entwicklungsziele erarbeitet. Es soll einen Beitrag für den UNO-Gipfel im September über die „Post-2015-Agenda“ leisten. Dabei geht es um eine Weiterführung der 2015 auslaufenden „Millenniums-Ziele“ wie Halbierung des Hungers, Zugang zu Bildung und sauberem Wasser für alle.

Neuer KSÖ-Kurs: Wirtschaft und Frauen

Erstmals wird der Lehrgang „Geld und Leben - Wirtschaftskompetenz für Frauen“ der Katholischen Sozialakademie in einer kompakten Version angeboten: fünf zweitägigen Module innerhalb eines halben Jahres, von Juni bis November 2013 in Salzburg. Die Theorie-Inputs der Fachreferentinnen werden in praxisorientierten Schritten bearbeitet. Das Angebot richtet sich an Frauen in Leitungsverantwortung und an Studentinnen. ► **Alle Infos:** www.ksoe.at

Ordensausbildung: Ein weiter Weg zum Steyler Missionar

Info-Telefon:
02236 / 803 - 218

ÖSTERREICHISCHE
SPENDEN
GÜLTIGKEIT
05739
10000-05051

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

Steyler Missionare PSK Konto Nr.: 510 059 565, BLZ 60000 www.steylermission.at



Brasiliens Regierung will nicht mit den indigenen Besetzern einer Baustelle des Belo-Monte-Staudamms im Amazonas-Urwald verhandeln. REUTERS

Belo Monte: Kein Dialog mit Indigenen

Rund 180 Indigene, die seit zwei Wochen die Arbeiten an einer der Baustellen des Belo-Monte-Staudamms im Amazonas-Urwald unterbrechen, fordern einen einstweiligen Baustopp sowie öffentliche Anhörungen zu drei Staudammprojekten in der Region. Zudem verlangen sie den Abzug von Spezialeinheiten des brasilianischen Militärs, die die Baustellen schützen, sowie Umweltgutachten zu den Auswirkungen der Bauten auf die Flussläufe. Neben dem Megastaudamm von Belo Monte plant die Regierung weitere Kraftwerke an den Flüssen Tapajos und Teles

Pires. Die drei Staudammprojekte haben nach Angaben der Indigenen negative Auswirkungen auf ihre Territorien im Amazonasgebiet. Die Regierung Brasiliens wirft den Indigenen vor, illegale Goldgräberlager in der Region zu unterhalten. Ihr Protest diene allein dem Erhalt dieser Lager. Im Februar und April habe die Regierung Vertreter der Indigenen zu Verhandlungen eingeladen; diese seien aber nicht erschienen. Die Regierung lehnte daher die Verhandlungs-Forderung der Indigenen ab. Kürzlich hatte ein Gericht den Antrag des Baukonsortiums von Belo

Monte auf Räumung der besetzten Baustelle abgelehnt. Allerdings wurde verfügt, dass drei vor Ort arbeitende Journalisten die Baustelle zu verlassen haben, darunter auch ein Vertreter des von Erwin Kräutler geleiteten Indigenen-Missionsrates CIMI der Brasilianischen Bischofskonferenz. Kräutler und der CIMI kämpfen seit Jahren für die Belange der Indios und gegen die Staudammprojekte. Der Belo-Monte-Staudamm soll mit einer Leistung von 11.233 Megawatt der drittgrößte der Welt werden. Das zehn Milliarden Euro teure Bauwerk soll 2015 ans Netz gehen.

Tansania: Anschlag auf katholische Kirchen

Das Sprengstoffattentat auf eine von Hunderten Gläubigen aufgesuchte Kirche unter Leitung der Steyler Missionare in Arusha/Tansania hatte offenbar einen islamistischen Hintergrund. Mittlerweile sind vier Saudis und vier Einheimische verhaftet worden. Laut dem Steyler Missionar Albert Fuchs, der Augenzeuge des Geschehens war, sind bei dem Anschlag drei Menschen getötet und mindestens 65 verletzt worden. Pater Fuchs war einige Jahre in Dornbirn/Hatlerdorf als Seelsorger tätig. Zu der Kirchweihe waren auch der Päpstliche Nuntius in Tansania, Erzbischof Francisco Montecillo Padilla, und der Erzbischof von Arusha, Josaphat Lebulu, angereist.

Großerbischof für EU-Beitritt der Ukraine

Die meisten religiösen Ukrainer sähen eine Zukunft nur mit der EU, so der Kiewer Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk. Die EU und die ukrainische Regierung verhandeln derzeit über ein Assoziierungsabkommen, das eine Freihandelszone vorsieht. Brüssel hatte zunächst die Unterzeichnung abgelehnt, unter anderem wegen der Verurteilung und Inhaftierung von Oppositionsführerin Julia Timoschenko. Gemeinsam mit anderen ukrainischen Religionsführern hatte sich Schewtschuk im März bei einem Treffen mit EU-Erweiterungskommissar Stefan Füle in Brüssel für den Abschluss des Vertrages stark gemacht.

WELTKIRCHE

■ **Vatikan.** Die vatikanischen Gärten sind erstmals seit zwei Monaten wieder für Besucher/innen geöffnet. Die Gärten waren Anfang März vor der Papstwahl geschlossen worden.

■ **Zusammenarbeit.** Die Finanzaufsichtsbehörden des Vatikan (AIF) und der USA (FinCEN) haben einen gemeinsamen Kampf gegen Geldwäsche und Finanzierung von Terrorismus vereinbart. Sie wollen künftig entsprechende Informationen austauschen.



■ **Tawadros II.,** koptischer Papst von Alexandrien, besuchte kürzlich den Vatikan und begegnete auch Papst Franziskus. Es war das erste Mal seit 40 Jahren, dass ein Oberhaupt der koptischen und der römisch-katholischen Kirche zusammentrafen. KNA/A

IN KÜRZE

Jung gefreit hat nie gereut

Ein altes Sprichwort, das – wie Experten sagen – für heute keine Gültigkeit mehr hat. Es stammt auch aus einer Zeit, als man mit 40 schon alt war und möglichst bald dafür sorgte, viele Kinder zu bekommen, die einen später versorgen konnten. Es gab und gibt nicht „das optimale Heiratsalter“, auch wenn Statistiken zeigen, dass das Scheidungsrisiko bei jung Vermählten höher ist. Laut Zahlen stabiler – nicht gleichzusetzen mit glücklicher – sind Beziehungen mit Kindern, solche in ländlichen Regionen, mit Eigenheimen und Ehen von Katholik/innen.

Wussten Sie, dass vom ersten bis zum 15. Hochzeitstag jedes Jubiläum seinen eigenen Namen hat? Papier, Baumwolle, Leder, Seide und Holz symbolisieren die Jahre eins bis fünf.

Das sechste Ehejubiläum – die Zuckerhochzeit – macht das Leben weiterhin süß. Weiter geht es etwa mit Keramik, Rosen und Stahl. Zur halben Silberhochzeit, also nach 12,5 Jahren, gibt es die Petersilienhochzeit: Essen und Leben sind lebendig, würzig und schmackhaft!

Weiter bis zum 15. Hochzeitstag geht es dann mit Spitzen, Elfenbein und Glas: Jetzt sehen die Eheleute einander durchsichtig und klar. Danach geht es in Fünf-Jahres-, später in Zehn-Jahres-Schritten zu Silber- (25 Jahre), Perlen- (30 Jahre), Rubin- (40 Jahre), Gold- (50), Diamanten- (60), Eisen- (65), Stein- (67,5), Gnaden- (70) bis zur Kronjuwelhochzeit nach 75 Jahren Ehe.



Alle Hochzeitsjubiläen, von Papier bis Kronjuwelen, finden Sie auf www.kirchenzeitung.at



Handgeschrieben mit Tinte und Feder. Diese Art von Liebesbriefen scheint endgültig ausgestorben. Prominente Liebesbekundungen erzielen bei Auktionen dennoch gute Preise.

WALDHÄUSL

Mit der Romantik alter Liebesbriefe können Liebeserklärungen per Handy nicht mithalten

Adieu, mein teures Herz

Früher gab es wahre Meister/innen beim Verfassen von Liebesbriefen, einige sind sogar in die Weltliteratur eingegangen. Mag die blumige Sprache auch nicht mehr zeitgemäß sein, ihre Worte haben etwas Intimes. Im Licht ihrer Romantik nehmen sich moderne Kommunikationsformen kalt und steril aus.

BRIGITTA HASCH

„Mein Engel, mein alles, mein Ich!“ Man kann über Beethovens Romantik lächeln. Aber es sind Formulierungen, die erahnen lassen, dass sie wirklich aus dem Herzen kommen. Liest man die oft seitenlangen Briefe der – meist männlichen – Schreiber, kann man in die Situation der Liebenden richtig eintauchen. Sie wohnten Tagesreisen entfernt oder durften sich aufgrund gesellschaftlicher Normen nur heimlich treffen. Die Briefe erzählen Geschichten von schüchternen Annäherungen, ersten Blicken, aufkeimender Leidenschaft, schmerzenden Zurückweisungen und traurigem Abschied. Gefühle wie Sehnsucht, Eifersucht und Schmerz wurden in langen Sätzen ausführlich zu Papier gebracht. Und nicht immer nahm das schriftliche Werben um die Gunst der Angebeteten ein glückliches Ende.

Herzschmerz Heute. Dass unerfüllte Liebe und unerwiderte Zuneigung weh tun, erfährt man nicht mehr aus Briefen. In der virtuellen Welt von Twitter, Facebook und anderen Anbietern stolpert man förmlich über verletzte Seelen, mehr oder weniger peinlich, aber auch für Unbeteiligte ganz öffentlich und manchmal sogar erschütternd. Getröstet wird ebenso unpersönlich mit: „Gefällt mir.“

Schreiben nach Vorlagen. Abgesehen davon, dass heutzutage kaum noch Liebesbriefe verfasst werden, nimmt man sich auch nur wenig Zeit dafür. Wer sucht noch ein schönes Papier aus, nimmt die Füllfeder und schreibt mit der Hand? Wenn schon, dann wird der Brief „getextet“, am Computer. Und wer es auf die Schnelle nicht so mit der Fantasie hat, findet im Internet eine Vielfalt an Formulierungen. Kopieren und einfügen, fertig ist der Liebesbrief. Verschickt wird einfacherweise via E-Mail. Noch unpersönlicher und schneller ist die Kurzmitteilung via Handy. Ein einfaches „hdl“ und die Sache ist geritzt. Das Mädels aus der Schule, der Bursch aus dem Bus ist darüber informiert: „Hab dich lieb!“

Geschummelt wurde schon immer. Zurück zu den nostalgischen Liebesschwüren. Manchen Verliebten fiel es nicht nur schwer, die Angebetete anzusprechen. Auch die Leidenschaft in Briefen zu formulieren konnte nicht jeder. Ein bekanntes Beispiel für einen Liebesbriefschreiber im Namen eines anderen – heute würde man „Ghostwriter“ dazu sagen – war Cyrano de Bergerac. Verspottet wegen seiner langen Nase, aber verliebt in seine Cousine Roxanne, lieh er dem Nebenbuhler seine poetische Gabe.

Frauenbriefe voll Feuer und Zärtlichkeit. Nicht nur Männer konnten Liebesbriefe voll Sehnsucht schreiben, Texte von George Sand, Juliette Drouet oder Edith Piaf sind Beispiele. Und auch Christiane Vulpius schrieb ihrem Mann, Johann Wolfgang von Goethe, Liebesbriefe: „Leb recht wohl und behalte mich recht lieb, ich liebe Dich unaussprechlich. Gehe ja nicht in Krieg und denke an mich. Adieu, mein Bester.“

Das große „Warum“ kann den Glauben erschüttern

Gott und das Leid

Warum lässt der gute Gott uns leiden? Eine Frage, die den Glauben immer wieder tief erschüttern kann.

„Wenn Gott allmächtig ist, warum gibt es so viel Leid in der Welt?“ Auf diese Frage – sei sie aus existenzieller Not heraus gestellt oder als Argument gegen den Glauben formuliert – gibt es keine einfache Antwort. Für viele sind Leid, Elend und Katastrophen Anstoß, an Gott zu zweifeln und dem Glauben den Rücken zu kehren: Das Leid als „Fels des Atheismus“. (Georg Büchner, + 1837)

Untaugliche Erklärungen. Zwei gängige Erklärungsversuche für das Leid sind widerlegt: Krankheit und Leid als Erziehungsmittel Gottes. – Einwand: Welches Erziehungsziel würde Gott bei einem verhungerten Baby verfolgen? Das Leid als Strafe für die Sünde des Menschen. – Einwand: Warum leiden oft Unschuldige, während Täter offenkundig ein gutes Leben führen?

Durchkreuzte Antworten. Die Bibel bezeugt ein intensives Ringen um diese Frage. Zweifellos ist die „Straftheorie“ in vielen Textstellen zu finden. Aber das Buch Ijob durchkreuzt alle Versuche, das Leid mit Gott „zusammenzureimen“: Ijob wird gegen seine Freunde – allesamt eloquente Vertreter der „Straftheorie“ – Recht gegeben: Leid ist nicht ursächlich die Folge früherer Sünden. Auch Jesus lehnt Spekulationen über das Woher des Leids ab. Auf die Frage „Rabbi, wer hat gesündigt ..., sodass er blind geboren wurde?“ antwortet er „weder er noch seine Eltern“ (Joh 9,2f). Jesus bringt die göttliche Kraft zur Veränderung und Überwindung des Leidens ins Spiel. Es geht ihm nicht um das Woher, sondern um das Wohin des Leids: um Heilung, aber auch um das Vor-Gott-Ausharren: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46)

Die Geduld Gottes. Die Frage bleibt: Wenn Gott Liebe ist, warum sieht die Welt so aus, wie sie aussieht? Warum greift Gott nicht ein? Benedikt XVI. hat das Problem treffend auf den Punkt gebracht: „Nicht die Gewalt erlöst, sondern die Liebe.“ Sie ist das Zeichen Gottes, der selbst die Liebe ist. Wie oft wünschten wir, dass Gott sich stärker zeigen würde. Dass er dreinschlagen würde. Wir leiden unter der Geduld Gottes. Und doch brau-

chen wir sie alle. Der Gott, der Lamm wurde, sagt es uns: Die Welt wird durch die Geduld Gottes erlöst.

Die Allmacht der Liebe. Es ist also notwendig, die Allmacht Gottes mit seinem Liebe-Sein zu verknüpfen: Liebe ist gewaltlos. Gottes Allmacht ist die Allmacht seiner Liebe: Der allmächtige Gott vermag alles, was Liebe vermag. Und: Liebe ist nur scheinbar ohnmächtig: „Entscheide Dich stets für die Liebe! Wenn Du Dich ein für allemal dazu entschlossen hast, wirst Du die ganze Welt bezwingen. Die dienende Liebe ist eine ungeheure Kraft. Sie ist die allergrößte Kraft, und ihresgleichen gibt es nicht.“ (F. Dostojewski)

Der mitleidende Gott. Der Gott, der Liebe ist, steht gegen das Leid, und er nimmt Anteil am Wohl und Wehe seiner Geschöpfe. In Jesus hat er das Leiden und die Leidenden zu seiner Herzenssache gemacht. Sein Mit-Leiden ist nicht Zeichen von Schwäche. Gott geht im Leiden der Welt nicht unter. Seine Gegenwart in den Leidenden zielt auf Stärkung und letztlich auf die Überwindung des Leidens. Gottes Liebe ist stärker als Sünde und Tod und verheißt universale Rettung, Gerechtigkeit und Heilung allen Leids.

Billige Vertröstung? Der mitleidende Gott sucht Mitleidende und Mit-Liebende, die sich Gottes Geist öffnen und in der Nachfolge Jesu das Leid, soweit wie möglich lindern oder es mittragen und begleiten. Die Liebe Gottes bewahrt mich nicht vor allem Leid, aber sie bewahrt und trägt mich in allem Leid. Entscheidend ist, dass ich im Leid nicht von Gott lasse. Auch das Klagegebet ist eine Weise, mit Gott in Beziehung zu bleiben. Wie Ijob, der Gott seinen Schmerz hinschreit. „Was immer dir widerfährt, mach es zu einem Gebet.“ (Tomas Kaupeny)



Das Leid? Auch der große Theologe Romano Guardini hat auf das Leid keine „Antwort“ gefunden und möchte daher beim Letzten Gericht Gott selber fragen: „Warum braucht es zum Heil diese fürchterlichen Umwege, das Leid der Unschuldigen, die Schuld ...?“ WODICKA

IMPULSE

■ Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in ihm. 1. JOHANNESBRIEF 1,5

■ Nur der leidende Gott kann helfen. DIETRICH BONHOEFFER

■ Gelassenheitsgebet
Gott gebe mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich
nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine
vom anderen zu unterscheiden.
REINHOLD NIEBUHR ZUGESCHRIEBEN

■ Muss ich auch wandern
in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab
geben mir Zuversicht. PSALM 23,4

Bausteine des Glaubens

Serie: Teil 7 von 8

MAG. ERHARD LESACHER
LEITER DER „THEOLOGISCHEN KURSE“



Die originellen Kunstschöpfungen von André Thomkins (geb. 1930 in Luzern, gest. 1985 in Berlin) können noch heute in Erstaunen versetzen.



Ewiges Netzwerk

André Thomkins gilt als einer der innovativsten und vielseitigsten Künstler der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das KirchenBlatt lädt seine Leser/innen zu einer kostenlosen Führung in das Kunstmuseum Liechtenstein ein. WOLFGANG ÖLZ

Insbesondere in den 1960er-Jahren trat Thomkins mit kreativen künstlerischen Experimenten hervor. Die Anfänge dieser Praxis reichen aber bis in die Mitte der 1950er-Jahre zurück. Alltägliche Materialien wie Gummi, Illustriertenfotos und -papier, Lebensmittel und Fundstücke prägen sein Werk ebenso wie tradierte künstlerische Mittel und Techniken. Aus Experimenten mit diesen unterschiedlichen Materialien entstanden seine humorvoll-fantastischen Werke von gedanklicher Tiefe

und spielerisch-assoziativer Qualität - thematisch verschlungen und überraschend.

Das Kunstmuseum Liechtenstein hat sich als Sammler von arte povera, also Kunst, die aus einfachen Materialien geschaffen wird, bereits einen Namen gemacht. In diesem Zusammenhang kann auch das Engagement für André Thomkins gesehen werden. Das Museum arbeitet seit 2002 den gesamten Nachlass des Künstlers systematisch auf. Das mit etwa 6.700 Werken außerordentlich umfangreiche Konvolut umfasst Arbeiten aus allen Schaffens- und Lebensphasen und erlaubt einen tiefen Einblick in die Arbeitsweise von Thomkins. Diese weitreichende Retrospektive, so das Museum, stellt sein Werk neu vor. Machen Sie mit dem KirchenBlatt eine kleine Entdeckungsreise durch das Werk von An-

dré Thomkins. „Eternal Network“ nennt sich die aktuelle Schau. Sie zeigt die große Bedeutung des Experimentators Thomkins und setzt seine technischen und formalen Neuentwicklungen in ein gleichwertiges Verhältnis zu dem ungleich bekannteren zeichnerischen Werk. Hierzu gehören nicht nur die bildkünstlerischen Werkgruppen, sondern gleichermaßen die wortkünstlerischen Arbeiten und seine musikalischen Versuche. Darüber hinaus präsentiert die Ausstellung zahlreiche Arbeiten aus dem Nachlass, die bislang kaum oder noch nie zu sehen waren. Erstmals wird es so möglich, das Werk von André Thomkins in seiner ganzen Breite und Vielfalt zu erfahren. Die Führung bietet außerdem einen Blick hinter die Kulissen des Museumsbetriebs.

FÜHRUNG IM KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN

André Thomkins: Eternal Network, 24.5.-15.09.2013, Kunstmuseum Liechtenstein, Städtle 32, Vaduz, www.kunstmuseum.li

Termin der Führung: Di 28. Mai 2013, 10 - ca. 11.30 Uhr

- ▶ Für KirchenBlatt-Leser/innen kostenlos
- ▶ Begrenzte Teilnehmer/innen-Zahl

▶ Individuelle Anreise, zum Beispiel ab Feldkirch Bahnhof mit dem „Liechtensteiner Bus“ (Linien 12/13/14 bis Haltestelle „Vaduz Post“).

▶ **Anmeldung bis spätestens 24.5.**

bei **Herrn Moritz Kopf**

T 05522 3485 211

E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



Ein Konzert der besonderen Art fand bei der letzten „Langen Nacht der Kirchen“ 2010 in Rankweil statt. FURXER

Die Lange Nacht der Kirchen öffnet Türen und Tore

Hereinspaziert, hereinspaziert

Lange Nächte sind in der Regel von viel Arbeit und wenig Schlaf geprägt. Dass man die zusätzlichen Stunden aber auch anders sehen und nutzen kann, zeigt die Lange Nacht der Kirchen, die Türen und Tore öffnet.

SIMONE RINNER

Die Kirche ist ein Ort der Stille. Da wird nicht gelacht, noch spät „herumgegeistert“ oder getanzt. Oder? Doch, manchmal schon. Kirchen sind nämlich mehr als Orte, an denen Gottesdienste abgehalten werden, gebetet oder Kirchenlieder gesungen werden. Sie sind vertraut und fremd zugleich, inspirierend und prägend und sie sind vor allem eines: immer für eine Überraschung gut.

Alles offen. Auf ebensolche Überraschungen können sich die Besucher/innen der Langen Nacht der Kirchen am 24. Mai freuen. Bereits zum vierten Mal beteiligen sich die Vorarlberger Kirchen an der österreichweiten, ökumenischen Aktion, die, von Wien ausgehend, seit 2005 mit großem Erfolg durchgeführt wird. Allein im Vorjahr nahmen bundesweit 320.000 Menschen die Einladung der weit geöffneten Kirchen an und ließen die Nacht quasi zum Tag werden.

Abwechslungsreiches Programm. Auch heuer öffnen 32 Kirchen in ganz Vorarlberg wieder ihre Pforten und laden zu einem abwechslungsreichen Programm ein, erklärt der Koordinator der Langen Nacht der Kirchen, Mag. Herbert Nußbaumer. Neben Lesungen und Vorträgen erwarten die Besucher/innen

dabei Kabarett- und Musikbeiträge, Diskussionen, Gottesdienste und Führungen.

Für jeden etwas dabei. Zu einer Kirchenführung samt Turmaufstieg zu den Glocken laden gleich mehrere Kirchen ein - in der Basilika Rankweil geschieht die Erkundung sogar im Dunkeln mit der Taschenlampe. Künstlerisch geht es in der Evangelischen Kreuzkirche am Örain in Bregenz mit einem Improvisationstheater zu und in Göfis sowie Dornbirn begegnet einem der selige Carl Lampert. Auch Musikbegeisterte kommen bei der Langen Nacht der Kirchen voll auf ihre Kosten: Orgelführungen und -konzerte wie in Nenzing stehen genauso auf dem Programm wie Weisenbläser in Gisingen oder Hymnen und Gesänge der orthodoxen Kirche in Feldkirch. Und in Höchst wird mit Otto Hofer einmal herzlich gelacht.

Tanzen im Stillen. Eine Disco in der Kirche - scheinbar ganz leise - erwartet die Besucher/innen in Rankweil. „Kopfhören“ nennt sich die Veranstaltung der Jungen Kirche Vorarlberg, zu der auch jung Gebliebene herzlich eingeladen sind. Was das ist? „Eine Disco, die zum Teil im Kopf und zum Teil im Raum stattfindet: Wir hören im Kopf und tanzen im Raum“, erklärt Johannes Lampert von der Jungen Kirche. Sprich: Zu Musik tanzen, die nur über Funk-Kopfhörer zu hören ist. Beim Miniclubbing Dornbirn Hatlerdorf ist die Musik dann für alle hörbar.

► Das ganze Programm finden Sie online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/langenachtderkirchen

ZUR SACHE

Ein Blick auf das Programm

Über 3.000 Veranstaltungen in mehr als 730 Kirchen in ganz Österreich - das ist die Lange Nacht der Kirchen, die am 24. Mai auch in 32 Kirchen in Vorarlberg stattfinden wird. So viel zu den Fakten rund um diese ökumenische Aktion, die bei freiem Eintritt mit einem vielseitigen und umfangreichen Programm von 17 bis ein Uhr lockt.

Raum Bludenz

► **Kirchenführung** und Kirchturmbesteigung für Kinder, 19 bis 20 Uhr, Pfarrkirche Nenzing.

► **Lobpreis und Anbetung** mit einer Jugendband und den Schwestern, 20 bis 21.30 Uhr, Klosterkirche St. Peter, Bludenz.

Raum Bregenz

► **„Was Gott tut, das ist wohlgetan“.** Choräle von J.S. Bach zum Mitsingen, 19 bis 20 Uhr, Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.

► **Kinder-Kirchenführung.** Kinder führen Kinder durch die Kirche, 18 bis 19 Uhr, Pfarrkirche, Höchst.

Raum Bregenzerwald

► **Bibel im Wäldar Dialekt,** 20 bis 21.15 Uhr, Pfarrkirche St. Nikolaus, Egg.

► **Spiel mit der Königin,** Kinder entdecken mit dem Organisten die Königin der Instrumente: die Orgel, 19 bis 20 Uhr, Pfarrkirche zu den hll. Katharina und Laurentius, Sulzberg.

Raum Dornbirn

► **Dunkel war's der Mond schien helle ...** Kontrastprogramm aus Musik und humorvollen Texten, 18 bis 18.45 Uhr, Evangelische Heilandskirche, Dornbirn.

► **Weine und Texte** aus Ländern der Bibel, 19.45 bis 20.45 Uhr, Evangelische Heilandskirche, Dornbirn.

Raum Feldkirch

► **Der Dom erzählt seine Geschichte.** Domführung, 20 bis 21.30 Uhr, Turmaufstieg, 21.30 bis 22.30 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Ein- und Ausblicke für Nachtschwärmer.** Führung von den Altären bis in den Dachboden, 21 bis 22 Uhr, Pfarrkirche Frastanz.

Sie praktizieren bereits seit über 40 Jahren „Original Play“, also „Ursprüngliches Spielen“. Wie fing alles an?

Donaldson: Nach meinem Studium bekam ich eine Stelle als Lehrerassistent an einer Vorschule in San Diego. Eines Tages bestellte der Direktor mich in sein Büro und erklärte mir, dass mich die Kinder zwar sehr mögen, ich aber nicht die Aufgaben eines Lehrerassistenten erfüllen würde. Wir beschlossen gemeinsam, dass ich das Spielen lehren sollte, obwohl wir beide nicht wussten, wie das aussehen würde. Glücklicherweise wussten die Kinder sofort, was sie mit mir machen wollten und begannen, mich wie einen sehr großen Teddybär zu behandeln. Und obwohl ich geglaubt hatte, dass ich dank meiner Sporterfahrung bereits wusste, wie man spielt, waren es die Kinder, die es mir beibrachten.

Was für ein Spiel war das?

Sie führten mich in eine Art von Spiel ein, das ich nicht kannte. Es war nichts kulturelles, kein normales Spiel oder Sport. Ich begann auch mit Straßenkindern, Gang-Mitgliedern, Kindern mit Autismus, Schizophrenie oder anderen besonderen Bedürfnissen zu spielen und entdeckte, dass sie alle gleich spielten. Das war zunächst ein Schock. Nach einigen Jahren begann ich auch mit Tieren zu spielen - zuerst mit Wölfen, dann mit wilden Delfinen und mit Bären. Ich fand heraus, dass die Tiere die gleiche Art von Spiel kannten und praktizierten, wie die Kinder. Und, dass die Kinder mich ein Spiel, eine Art liebevolle Berührung gelehrt hatten, die alles im Leben verbindet.



Spielend die Welt

Was ist von einem Mann zu erwarten, der seit über 40 Jahren nichts anderes tut, als zu spielen? Wahrscheinlich ein guter Vortrag zum Thema ursprüngliches Spielen, auch „Original Play“ genannt. Der international anerkannte Spielforscher O. Fred Donaldson „spielt“ Ende Mai wieder im Bildungshaus St. Arbogast und lädt ein, sich darauf einzulassen. Angesichts der Tatsache, dass er bereits mit 32 Arten von (gefährlichen) Tieren gespielt hat: Was kann da schon schief gehen? SIMONE RINNER

Was ist so besonders am ursprünglichen Spiel?

Stellen Sie sich vor, dass die Schöpfung uns mit der Fähigkeit ausgestattet hat, alles Leben mit einer liebevollen Berührung zu verbinden. Es ist eine tiefe, wundervolle und aufregende Nachricht über die Natur des Lebens auf der Erde. Es ist die einzige Sache von der ich weiß, deren Meister Kinder sind. Das ursprüngliche Spiel gibt mir die Möglichkeit, nicht am Wettbewerb des Lebens teilnehmen zu müssen. „Original Play“ ist ein inhärenter, universeller Code der Güte, der Konflikte obsolet macht.

Und wie funktioniert das ursprüngliche Spiel?

Es ist nichts Kulturelles, eine Therapie, ein extremer Sport, ein Tanz oder eine Kampfkunst. Es ist ein Geschenk des Lebens, das uns bereits in die Wiege gelegt wird. Es ist eine natürliche Art der Interaktion mit dem Leben - ein



O. Fred Donaldson
zieht die Kinder in
seinen Bann. ÖLZ (2)

Noch einmal Kind sein - der Sinn des Spielens

Wenn man ihn sich ansieht, kann man schon verstehen, warum die Kinder beim Spielen so eine Freude mit ihm haben und ihn wie einen großen Teddybär behandeln. Dabei steckt hinter dem „Spielen“ weit mehr, als man auf den ersten Blick ahnen könnte.

Unternehmen, Opfer von Missbrauch, Kriminelle, Nonnen... die Liste an Menschen (und Tieren), die mit dem international anerkannten Spieleforscher bereits gespielt haben und denen er geholfen hat, ist lang. Und wird täglich länger.

► **Vortrag** „Von Herzen spielen (Original Play)“ mit O. Fred Donaldson
Kostenbeitrag: € 7,-
Fr 31. Mai, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Einführungsseminar**, Sa 1. Juni, 9.15 bis 18 Uhr,

► **Vertiefungsseminar**, So 2. Juni, 9.15 bis 18 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.
Kostenbeitrag: € 70,- / Seminartag

Anmeldung: T 05523 62501 28, **E** arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at
Infos: www.elternbildung-vorarlberg.at



Spielen mit dem „großen Teddybär“.

verändern

Weg, der auf Liebe und nicht auf Angst basiert. Alles was ich tun muss, ist mich auf den Boden zu begeben - die Kinder wissen dann was zu tun ist.

Wie reagieren die Menschen darauf, dass ihr Beruf „Spielen“ ist?

Die meisten wissen nicht, was sie davon halten sollen, noch nehmen sie es oder mich ernst. Aber wenn ich dann Probleme wie Mobbing lösen kann, mögen sie die Idee, auch wenn sie nicht verstehen was ich da genau mache. Ich sehe meinen Job nicht als Beruf, es ist eine Berufung, also das, was Gott für einen vorgesehen hat. „Original Play“ heißt, in der Lage zu sein, mein Leben zu leben ohne sich in Streitigkeiten von anderen Menschen einzumischen oder selber welche zu beginnen.

Warum sollte man „Original Play“ lernen?

Original Play hilft Menschen, weil es einen praktischen Weg eröffnet, Aggressionen zu vermeiden bzw. zu intervenieren, wenn Diskriminierung, Missbrauch oder Ge-

„Ich glaube es gibt niemanden, der nicht von den, im Zuge von Original Play, erworbenen Fähigkeiten profitieren würde.“

walt auftreten - egal ob zu Hause, in der Schule oder in einem Unternehmen. Es ermöglicht einen Ausweg aus Konflikten, von denen wir nicht wussten, dass es ihn gibt. Ich habe bisher mit Kindern, Gangs, Gefängnisinsassen, Unternehmen, Krebspatienten, Athleten, Therapeuten, Lehrern, Eltern etc. gespielt. Ich glaube es gibt niemanden, der nicht von den, im Zuge von Original Play, erworbenen Fähigkeiten profitieren würde.

SONNTAG, 19. MAI

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus Michaelbeuern, mit Abt Johannes Perkmann. **ORF 2/ZDF**

10.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst zum Pfingstsonntag (Religion)

Aus Aus der Erlöserkirche Essen-Holsterhausen. **ARD**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

„Richard Wagner und die Religion“; „Jüdisches Chorfestival in Österreich“; „Sunrise. Das Buch Joseph – Erfolgsautor Patrick Roth im Gespräch“ (Wh 17.15, ORF III). **ORF 2**

12.40 Uhr: Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr: Pfingsten (Religion)

(Wh 14.45/17.50 Uhr). **ORF III**

20.15 Uhr: Shakespeare in Love (Spielfilm, GB/USA 1998)

Mit Joseph Fiennes, Gwyneth Paltrow u.a. – Regie: John Madden – Der filmhandwerklich fehlerlose und ausgezeichnet gespielte Film kombiniert Informationen zum Elisabethanischen Theater mit Elementen aus der Biographie Shakespeares. **3sat**

20.15 Uhr: ORFeins Avatar – Aufbruch nach Pandora (Spielfilm)

MONTAG, 20. MAI

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus Mühlen, mit Weihbischof Heinrich Timmerevers. **ARD**

10.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Übertragung vom Bayerischen Kirchentag auf dem Hesselberg. **BR**

19.52 Uhr: Feierabend: Zu Fuß nach Jerusalem (Religion). **ORF 2**

20.15 Uhr: Der Tote im Eis (Fernsehfilm, D 2012)

Mit Manfred Zapatka, Kai Wiesinger, Aglaia Szyszkowitz u.a. – Regie: Niki Stein – Spannendes, etwas überfrachtetes, bildgewaltiges Epos, das von einem alten Mann erzählt, der, den Tod vor Augen, versucht, sein Reich und sein Leben zu ordnen. **ZDF**

20.15 Uhr: ORFeins True Grit (Spielfilm) **ORF 2/ARD** Tatort (Krimireihe)

DIENSTAG, 21. MAI

ORF 2 Universum: Afrika – Der ungezähmte Kontinent (4/Doku)

ZDF Unheimliche Geschäfte: Die Skandale der Deutschen Bank (Doku)

22.25 Uhr: Unserer Väter Land (Dokumentarfilm)

Der Film porträtiert drei türkische Gastarbeiter der ersten Generation aus der Perspektive ihrer Töchter. **3sat**

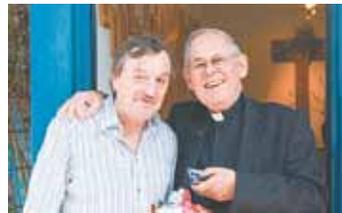
22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)

„Kolaric' Erben – Die Tschuschenkinder von einst“. **ORF 2**

MITTWOCH, 22. MAI

18.00 Uhr: Konfliktquelle Wasser (Themenabend)

Dokumentationen, Reportagen und der spannende, temporeiche Fernsehfilm „Verschollen am Kap“ (20.20 Uhr) beschäftigen sich mit Intrigen, Korruption und Profitgier im Trinkwasser-Geschäft. **3sat**



ORF/CINEVISION/ROMAN KRETZER

So., 19. Mai, 19.52 Uhr: Feierabend: An ihrer Seite – Der rebellische Pfarrer (Religion)

„Man muss an den Betten der Armen sitzen, man muss mit ihnen frieren, mit ihnen weinen, dann wird man das Problem begreifen und helfen können!“ Wolfgang Pucher weiß, wovon er spricht. – Ein Porträt über den umtriebigen Grazer Pfarrer. **ORF 2**

22.30 Uhr: Zum 200. Geburtstag von Richard Wagner (Festkonzert)

Christian Thielemann dirigiert die Sächsische Staatskapelle, Solist ist Jonas Kaufmann. **ORF 2**

DONNERSTAG, 23. MAI

20.15 Uhr: Versuchslabor Armut (Dokumentation)

Wann hilft Hilfe wirklich? Eine neue Generation von Entwicklungshelfern will diese Frage mit Methoden beantworten, die bislang eher aus den Naturwissenschaften bekannt waren. **3sat**

20.15 Uhr: Faszination Inselwelt: Fidschi (Dokumentation)

Im süd pazifischen Ozean liegt die Republik Fidschi, eine Idylle aus 322 Inseln. Die Inselgruppe verfügt über lebendige und einzigartige Lebenskultur. **ServusTV**

FREITAG, 24. MAI

20.15 Uhr: 13 Semester (Spielfilm, D 2009)

Mit Max Riemelt, Alexander Fehling, Robert Gwisdek u.a. – Regie: Frieder Wittich – Vergnügliches und gut beobachtetes Bild studentischen Lebensgefühls. **EinsFestival**

20.15 Uhr: Charlotte Link – Das andere Kind (1+2/2) (Fernsehfilm, D 2012)

Mit Marie Bäumer, Hannelore Hoger u.a. – Regie: Urs Egger – Drama, das nach dem spannenden Roman der Bestsellerautorin Krimi-Motive mit einer stimmungsvollen Milieu- und Charakterstudie verbindet. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2 Ein Fall für zwei (Krimi) **ZDF** Der Kriminalist (Krimi)

SAMSTAG, 25. MAI

20.15 Uhr: **ORF 2** Die Millionenshow **ARD** Stürme in Afrika (Spielfilm) **ZDF** (19.25) UEFA-Champions-League/Finale **BR** Blond bringt nix (TV-Film)

21.45 Uhr: Schade um das schöne Geld (Fernsehfilm, D 2008)

Mit Heike Makatsch, Uwe Ochsenknecht u.a. – Regie: Lars Becker – Vergnügliche Dorfkomödie mit absurdem Humor. **ZDFneo**

22.00 Uhr: Der Schnee am Kilimandscharo (Spielfilm, F 2011)

Mit Jean-Pierre Darroussin, Ariane Ascaride u.a. – Regie: Robert Guédiguian – Der zunächst realistisch wirkende Film nimmt unverhofft eine märchenhafte Wendung und wandelt sich zum heiteren Klassenkampf-Märchen. **BR**

radiophon



Dipl.-Kffr. Christine Sommer
Gemeindeassistentin im Leitungsteam der Pfarre Namen Jesu in Wien

PRIVAT

So/Mo/Sa 6.10 Uhr, Di-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

„Träume – die vergessene Sprache Gottes“: Träume nicht nur psychologisch als unverarbeitete Tagesreste zu sehen, sondern an Hand von Beispielen als mögliche Zeichen und Weisungen Gottes wieder zu entdecken, dazu wollen die ‚Morgengedanken‘ anregen. **ÖR**



COMMONS.WIKIMEDIA/
F. MITTERMAYR

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus Grieskirchen/OÖ. – Dechant Johann Gmeiner feiert am Pfingstsonntag den Gottesdienst mit seiner Gemeinde. Der Chor der Stadtpfarrkirche singt Lieder aus dem „Gotteslob“ und aus W.A. Mozarts „Missa Brevis“. **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Extra-Bonus für den Multi-Bonus

Bingo dotiert drei Mal 10.000 Euro zusätzlich in den höchsten Gewinnrang

Gibt es eine Steigerung von „Multi“? Natürlich, „Plures“, würde der Lateiner sagen. Bingo-Fans sehen das ein bisschen anders: Für sie ist die Steigerung von „Multi“ jetzt nämlich „Extra“. Warum? Weil Bingo jetzt drei Ziehungen lang den „Multi-Bonus“ um einen „Extra-Bonus“ in Höhe von je 10.000 Euro steigert.

Bei den Ziehungen am 18. und am 25. Mai sowie am 1. Juni 2013 geht es also um 10.000 Euro Extra-Bonus im Multi-Bonus. Denn Bingo legt auf den Multi-Bonus-Gewinnrang drei Mal je 10.000 Euro drauf. Wer bei einer dieser drei Ziehungen „Bingo!“ bis zur 43. Zahl ruft, hat also mehr als nur einen Grund zur Freude.

Bingo wird in allen Annahmestellen ausschließlich als Quicktipp angeboten. Die Bingo-Tipps und das Kartensymbol werden per Zufallszahlengenerator ermittelt. Auf jeder Bingo-Quittung können zwei, drei oder vier Tipps mit zwei, drei bzw. vier Kartensymbolen gespielt werden.

Annahmeschluss für Bingo ist am Samstag um 13.00 Uhr. Die Bingo-Ziehung findet jeweils am Samstag statt und wird um 18.20 Uhr in ORF 2 ausgestrahlt.

TERMINE

► **Cursillo Wallfahrt.** Cursillo der Diözese Feldkirch ladet zur alljährlichen Wallfahrt zum Stollen.
20. Mai, 14 Uhr, bei der Kirche in Langen bei Bregenz.

► **„Lobt Gott mit Tanz“** – Bibeltanzabend in Mariastern-Gwigggen.
Mo 20. Mai, 19.30 Uhr: Maiandacht in der Kirche, **20 Uhr:** Tanz im Agnessaal.

► **6. Altacher Orgelsoirée:** Mit einem Querschnitt durch das Werk Michael Floredos porträtiert das Ensemble Plus den Altacher Künstler, der zu seinen Stücken hinführen wird. Kartenvorbestellungen: T 05576 42010,
E pfarrzentrum@pfarre-altach.at
Mi 22. Mai, 20 Uhr, Pfarrzentrum Altach.

► **11 Jahre Männerberatung im EFZ.** Geburtstagsabend im Theater am Saumarkt, Feldkirch.
Do 23. Mai, 19 Uhr: Beginn mit Musik, Rückblick, Grußworten und Anekdoten. **20.15:** Kabarett mit Regina Hofer („1000 & One Night Stand“).

► **Wallfahrt der Chöre 2013, Basilika Rankweil.** Für alle sangesfreudigen Frauen und Männer.
Fr 24. Mai, 18.30 Uhr: DKM Benjamin Lack leitet das Ansing. **19 Uhr:** Maiandacht mit Dr. Walter Juen. Anschließend gemütliches Beisammensein im Gasthaus Mohren.

► **Ensemble Entzücklika** spielt Nacht-Wandler-Abendgesänge. Originelle Musik zur biblischen Tradition.
Sa 25. Mai, 19 Uhr, Pfarrkirche Frastanz.

► **2. Jagdberglauf - Lauffest für Jung und Alt.** Musik, Kulinarisches und Kinderprogramm aus aller Welt. Infos und Online Anmeldung unter www.eineweltgruppe.at
So 26. Mai, 9.30 Uhr Gottesdienst im Festzelt, Schlinser Au.

► **KIM-Marienwallfahrt nach Maria Bildstein** um geistliche Berrufe. Anmeldung zum Mittagessen im Pilgersaal bei Bruder Fidelis, T 0664 8900644.
So 26. Mai, 10 Uhr: Pontificalamt mit Predigt von Weihbischof Athanasius Schneider, **14 Uhr:** Marienfeier.

► **Festgottesdienst und Glockenweihe in Meschach.** Bischof Erwin Kräutler wird dem Gottesdienst vorstehen und die Glocke weihen. Anschließend Frühschoppen mit der Gemeindemusik Götzis 1824.
So 26. Mai, 9.30 Uhr: Festmesse, **15 Uhr:** Glockenaufzug.

Ein Tag für die Frauen

Zeit für Frauenträume

Die Katholische Frauenbewegung Vorarlberg (kfb) lädt alle Frauen zu einem „Traumtag“ mit der Unternehmensberaterin Mag. Gabriele Haas ein.

Unter dem Titel „Zeit für Frauenträume“ bzw. „Frauenträume realisieren“ möchte die Katholische Frauenbewegung gemeinsam mit anderen Frauen im Wandel der Zeit innehalten und fragen:

„Was sind die Träume der Frauen heute? Welche Unterstützung im Alltag tut gut? Welche Angebote kann hier die kfb beisteuern?“

Mit diesen Kernfragen möchte die kfb sich an diesem Tag auseinandersetzen und alle Frauen recht herzlich einladen, ihre „Ideen und Sichtweisen zur Verfügung zu stellen“.

Die spirituelle Begleitung übernimmt Magdalena Burtscher.

Die Kath. Frauenbewegung (kfb) ist eine Gemeinschaft von Frauen in Kirche und Gesellschaft. Sie ist ein Teil der Kath. Frauenbewegung Österreich (Dachverband). Zu diesem Dachverband



Frauenträume: Was sind Träume der Frauen heute? W.H. / KOSEROWSKY

gehören auch alle Kath. Frauenbewegungen der anderen Diözesen. Somit ist die Kath. Frauenbewegung Österreich die größte Frauenorganisation im Land. Das Team besteht ehrenamtlich aus der Vorsitzenden Marlies Müller, der Stellvertreterin Ingrid Härle, dem geistlichen Assistenten Paul Burtscher, hauptamtlich tätig im Sekretariat ist Heidi Rauchegger.

► **Sa 8. Juni, 10-17 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Anmeldung:** Katholische Frauenbewegung, zu den Bürozeiten, Di 8.30 - 14 Uhr, Fr 8.30 - 12 Uhr, T 05522 3485 212
kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Eine ganz besondere Nacht ...

24.05.13

LANGE NACHT DER KIRCHEN

WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT



Katholische, evangelische und serbisch-orthodoxe Pfarrgemeinden

Der Würde verpflichtet.
Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems

Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.
Termin auf Anfrage:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Passionsspiele in Erl: Zusatztermin am 28. Juli 2013

Aufgrund der großen Nachfrage bietet das KirchenBlatt einen Zusatztermin für die Fahrt zur Jubiläumspassion 2013 in Erl (Tirol) an.
Komplettpreis: € 75,- / Person
Anmeldeschluss: 27. Mai
Anmeldung: Moritz Kopf, T 05522 3485 211, [E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)



Passionsspiele in Erl. PASSIONSSPIELE

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6. E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Rita Fleisch (Schruns) Schmuckberaterin, „Perle“.

Ich freue mich auf ... die Firmung unseres Sohnes (12 J.), die ganze Familie lebt mit!

Beten bedeutet für mich ... sprechen mit Gott. Bei uns in der Nähe gibt es eine kleine Kapelle, in der wir oft mit unseren Kindern innehalten!

Man sagt mir nach ... dass ich fröhlich, aufgeschlossen, stur und eigensinnig sein kann!

Wenn ich glücklich bin ... singe und tanze ich!

Meine positivsten Erfahrungen im Leben ... sind die Geburten unserer zwei Kinder Simon (12 J) und Theresa (8 J).

Anstrengend finde ich ... „wenn alles auf einmal kommt“, z.B. Hausbau und Familie. Es gilt Prioritäten zu setzen - „eins nach dem anderen“ - und sich zu freuen über Vieles, das uns schon geschenkt ist!

Die hl. Rita, geb. 1360/80, trat im Alter von 33 Jahren in das Augustinerinnen-Kloster in Cascia ein. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶ 16.5. Johannes Nepomuk
 - ▶ 17.5. Walter ▶ 18.5. Felix
 - ▶ 19.5. Alkuin ▶ 20.5. Bernhardin von Siena ▶ 21.5. Konstantin
 - ▶ 22.5. Rita L Sir 4,11-19
- E Mk 9,38-40

HUMOR

Wie funktioniert Beamten-Mikado? - Der, der sich als erstes rührt, hat verloren.

KOPF DER WOCHE: ANDREAS KÜHWEIDER, BUNDESVORSITZENDER DER KJ

Warum nicht? Glaube ist cool

Mit der Katholischen Jugend (KJ) verbindet Andreas Kühweider einige besondere Höhepunkte in seinem Leben – aber auch eine Lebens- und Glaubensgemeinschaft im Alltag. Seit kurzem ist er Bundesvorsitzender.

HANS BAUMGARTNER

Der in Wien studierende Grazer weiß, dass viele seiner Altersgenossen mit Religion und Glaube kaum etwas am Hut haben und Kirche absolut nicht „cool“ finden. „Ich habe

KJ-OPRESSE



„Offene Begegnungsräume, soziale Projekte und cool gestaltete Events sind eine gute Möglichkeit, Jugendliche für die KJ zu interessieren und ihnen zu zeigen, dass Glaube etwas ist, das viel zu einem guten Leben – für sich und andere – beitragen kann.“
ANDREAS KÜHWEIDER

allerdings andere Erfahrungen gemacht und den Glauben als etwas entdeckt, das mir Kraft gibt und mein Leben bereichert“, sagt Andi Kühweider (22). Neben seiner Familie waren auch seine Zeit als Ministrant und die Jung-schar- und Jugendgruppen in der Pfarre Graz/Christkönig für seine Verwurzelung in Glaube und Kirche wichtige Stationen, sagt er. Mehrfach hat er bei Projekten wie „72 Stunden ohne Kompromiss“ oder dem „Run4Unity“ beim Graz-Marathon mitgemacht. Das KJ-Team der Diözese Graz habe er vor allem durch seine Teilnahme beim Weltjugendtag in Madrid näher kennengelernt. Dieses habe ihn auch angesprochen, „ob ich mir vorstellen kann, für den Bundesvorsitz der Katholischen Jugend zu kandidieren“, erzählt Kühweider. „Eine Aufgabe, die ich mit viel Elan und Freude angehe“, sagt der Student für Unternehmensführung.

Ansprechen. Seine neue Aufgabe sieht Kühweider als spannende Herausforderungen, Jugendlichen erfahrbar zu machen, dass Glaube nicht etwas ist, das alt und verstaubt ist, sondern sehr lebensnah sein kann. Dazu brauche es „Projekte und Events, die junge Leute ansprechen und begeistern, ebenso wie Gruppen, wo man in einer guten Gemeinschaft Kirche als Lebens- und Glaubensbegleiterin positiv erfahren kann“, sagt Kühweider.

ZU GUTER LETZT

Datenbrille kommt!

Die „Transhumanisten“ sind jene Philosophen, die meinen, dass eine organische Synthese von Mensch und Technik die Zukunft ist. Diesbezüglich der letzte Schrei ist Googles Datenbrille, die Anfang nächsten Jahres auf den Markt kommen wird: „Google Glass“ verbindet das menschliche Auge direkt mit dem Internet. Blickt das Auge geradeaus, sieht es die Wirklichkeit, wie sie der Mensch von Anfang seines Daseins gesehen hat, schaut das Auge leicht nach oben, dann sieht es in die Über-

Wirklichkeit des World Wide Webs, und zwar so, als würde es einen 25-Zoll-Bildschirm aus zweieinhalb Meter Entfernung betrachten. Per Augenzwinkern kann etwa auch ein Video des Gegenübers gedreht werden, ohne dass dieses es merkt, und anschließend kann man es gleich auf Facebook posten. Der „naturbelassene Altmensch“ sei ein Auslaufmodell, denn auf die Datenbrille würden bald Biochip-Implantate folgen, die den Menschen direkt an den Cyberspace anschließen (vgl. „Die Zeit“ vom 2. Mai 2013). Nur wer da nicht mitmacht, hat die

Chance, die Welt weiterhin mit der natürlichen Sehkraft wahrzunehmen. Den neuesten heidnischen Göttern der Technik könnte man so den Glauben an einen personalen Gott entgegenstellen, der die Menschen liebt, ohne sie nach dem Grad der Vernetztheit auszumustern. WOLFGANG ÖLZ



Das neue Sehen. WIKICOMMONS/LOIC LE MEUR



s' Kirchamüsl

Am Samstag isch jo widr amol dr' Eurovision Song Contest. Und do isch mr bewusst worra, dass Österrich s' letzte Mol 1989 untr dr' ersta 5e gsi isch! Vom Gwinna gär net zum Reda. Dabei hon mr fruar mit Mozart, Haydn & Co. jo scho idr' ersta Liga mitgspillt. Do kann i nur säga: wo sen die guata alta Zita ahe?